

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit, mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit monatlich, 15,30 Lit vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streik, nicht geschuldete Feiertage, Verspätungen usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter eingeladener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr nachmittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 256

Memel, Freitag, den 30. Oktober 1936

88. Jahrgang

Sechs Stunden Nichteinmischungsausschuss

Sowjetrussische Beschuldigungen ohne Beweise

Auch die neuen Erläuterungen Moskaus unbefriedigend - Was Grandi und Fürst Bismarck erklärt haben - Ein Appell des Lord Plymouth - Die Antwort Portugals

London, 29. Oktober (Gta).

Der Nichteinmischungsausschuss trat am Mittwoch um 16 Uhr in Anwesenheit der Vertreter Sowjetrusslands und Portugals zu seiner vorgesehene Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen die am Mittwoch eingegangenen sowjetrussischen Erläuterungen.

Im Laufe des Mittwoch nachmittag wurde bekannt, daß Italien an den Vorsitzenden des Ausschusses eine weitere Note gesandt hat. Auf der Tagesordnung der Vollsitzung befanden sich ferner die italienische Antwort auf die sowjetrussischen Beschuldigungen, die italienische Gegenbeschwerde, die englische Note und schließlich die beiden portugiesischen Noten.

Was die Frage der Vertraulichkeit der Sitzungen angeht, so hat der Unterausschuss dem Hauptausschuss gewisse Vorschläge zugehen lassen, die nach „Neuter“ den Grundsatz einer größeren Öffentlichkeit als bisher vertreten. U. a. wird empfohlen, die amtlichen Verlautbarungen ausführlicher zu gestalten und, falls notwendig, wörtliche Auszüge aus den in den Sitzungen gehaltenen Reden der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

*

London, 29. Oktober. (Gta.) Nachdem der gestern nachmittag zusammengetretene Nichteinmischungsausschuss drei Stunden getagt hatte, unterbrach er am Abend seine Sitzung für einige Zeit. Dann wurde noch am gleichen Abend die Sitzung fortgesetzt; sie endete, nachdem sie insgesamt sechs Stunden gedauert hatte, um 10 Uhr abends. Die nächste Sitzung hat heute vormittag stattgefunden.

Die Verlautbarung

London, 29. Oktober. (Gta.)

In den heutigen frühen Morgenstunden wurde eine sehr ausführliche Verlautbarung über die gestrige Sitzung des internationalen Nichteinmischungsausschusses veröffentlicht.

Daraus geht zunächst hervor, daß die sämtlichen Beschuldigungen der Sowjetregierung gegen Italien und Portugal und die neue sowjetrussische Mitteilung, die eine Klarstellung der Stellungnahme Moskaus zum Nichteinmischungspakt bringen sollte, den Ausschuss nicht befriedigt hat.

Der portugiesische Vertreter lehnte den sowjetrussischen Vorschlag, eine Kontrolle der portugiesischen Häfen einzurichten, ab, während der Sowjetvertreter eine Kombination dieses Planes mit dem britischen Vorschlag, eine Kontrolle der spanischen Häfen und Grenzpunkte nichts einzuwenden habe, wenn auch die portugiesischen Häfen kontrolliert würden.

In der Verlautbarung wird im einzelnen mitgeteilt, daß es in der neuen sowjetrussischen Note heißt, daß Moskau sich durch den Nichteinmischungspakt nicht mehr gebunden betrachte, als diejenigen Regierungen, die die Rebellen unterstützten, und daß Moskau gegen eine Kontrolle der spanischen Häfen und Grenzpunkte nichts einzuwenden habe, wenn auch die portugiesischen Häfen kontrolliert würden.

Italiens Vertreter Grandi erklärte, daß die neue Mitteilung Moskaus die Zweideutigkeiten des sowjetrussischen Briefes vom 22. Oktober nicht beseitige. Der Vertreter erklärte im übrigen, daß Italien auch die Beschuldigungen der Madrider Regierung gegen Italien energisch zurückweise.

Der deutsche Vertreter Fürst Bismarck erklärte, daß es für ihn notwendig sein würde, die Mitteilung Sowjetrusslands seiner Regierung vorzulegen, bevor er dem Ausschuss seine Ansicht darüber endgültig mitteilen könnte.

Der Ausschussvorsitzende, Lord Plymouth, richtete an die Ausschussmitglieder den Appell, zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zusammenzuarbeiten.

Der Sowjetvertreter ergriff dann von neuem das Wort und erklärte, daß er die italienische Antwort auf die sowjetrussischen Beschuldigungen als ebenso unbefriedigend betrachte, wie die deutsche. Er behauptete, daß Italien seither das Abkommen in Spanien und Mallorca erneut verlegt habe.

Nach einer Prüfung dieser Beschuldigungen erklärte Lord Plymouth, daß

Keine Beweise

für einen Bruch des Abkommens durch Italien vorhanden seien. Der Ausschuss schloß sich dieser Auffassung an und lehnte in derselben Weise die Beschuldigungen gegen Portugal ab.

Der Sowjetvertreter lehnte dann die in der vorletzten portugiesischen Note gemachten Enthüllungen über die Unterstützung des spanischen Bürgerkrieges durch Moskau als unbegründet ab.

Der portugiesische Vertreter beantwortete die Tiraden des Sowjetvertreters in ziemlich scharfer Form. Er erklärte, daß Portugal die in seiner Antwort gemachten Feststellungen über die sowjetrussischen Machenschaften in Spanien voll und ganz aufrecht erhalte, wenn er auch verstehen könne, daß die Enthüllungen der Wahrheit sehr schmerzhaft für die Sowjetregierung sei. Das Vorhandensein einer kommunistischen Agitation in Spanien sei genau festgestellt und diese Agitation habe sich auf Portugal ausgedehnt.

Maitsky dementiert

London, 29. Oktober (Gta). Gestern wurden in London wieder Gerüchte verbreitet, daß die sowjetrussische Delegation sich aus dem Nichteinmischungsausschuss zurückziehen wolle. Am späten Abend wurden die Gerüchte durch den sowjetrussischen Vorkämpfer Maitsky entschieden dementiert.

Oberbefehlshaber von Madrid ermordet?

Die Notizen melden ein „unvorsichtiges“ Sanktieren mit dem Dienstrevolver“

Paris, 29. Oktober (Gta). Am Mittwoch spät abends verbreitete der Sender La Coruna eine Meldung, daß der Oberbefehlshaber der Roten in Madrid, Oberleutnant Lopez, getötet worden sei. Die Roten führen den Tod Lopez auf „unvorsichtiges“ Sanktieren mit seinem Dienstrevolver“ zurück. Die Nationalisten nehmen jedoch an, daß Lopez von seinen eigenen Leuten, Anarchisten und Kommunisten, erschossen worden sei.

Nationaler Heeresbericht

Paris, 29. Oktober. (Gta.)

Um Mitternacht hat das nationale Hauptquartier in Salamanca einen Heeresbericht veröffentlicht, der die militärische Lage wie folgt umreißt:

In dem Kampfabschnitt der 5. Division hat sich ein starker Druck der roten Truppen bemerkbar gemacht, besonders bei den Stellen von Alcaberra (Maqonien). Ebenfalls herrscht rege Geschäftstätigkeit an der Front der 7. Division.

In dem Nordabschnitt haben die nationalen Truppen ihren Vormarsch in Richtung Escorial fortgesetzt und mehrere bedeutende Anhöhen besetzt. Der Feind hat beträchtliche Verluste erlitten. Zahlreiche Ueberläufer haben sich gestellt. In dem Südbabschnitt haben die nationalen

Abteilungen die Ortschaften Batres und El Namo besetzt.

In der Guadalajarra-Front haben die nationalen Truppen ebenfalls wichtige Geländegewinne zu verzeichnen, nachdem sie wichtige Truppenansammlungen der Roten überrannten und ihnen zahlreiche Verluste beibringen konnten. Bedeutende Mengen von Munition und Kriegsmaterial wurden dabei erobert.

Die Tätigkeit der nationalen Flieger war sehr erfolgreich. So wurden am Mittwoch allein im Kampfgebiet am Tajo vier rote Flugzeuge abgeschossen. Ferner haben die nationalen Flieger in der letzten Nacht einen wirkungsvollen Bombenabwurf auf den gegnerischen Flugplatz von Los Alcazares in der Provinz Cartagena unternommen.

Erfolg vor Malaga

Sevilla, 29. Oktober. (Gta). Die nationalen Truppen, die die süspanische Hafenstadt Malaga belagern, konnten einen neuen Erfolg erringen. Sie drangen unter Mitwirkung der Luftwaffe weiter gegen die Stadt vor und besetzten die Ortschaft Camacho, wo die Roten vor ihrem Abzug nach ihrer Gewohnheit sämtliche Häuser geplündert und zehn Menschen ermordet hatten.

Paris, 29. Oktober. (Gta). Nach Nachrichten aus Casablanca haben zwei nationalistische Kreuzer unweit von Ceuta in der offenen See ein Segel-

schiff der Madrider Regierung aufgebracht, welches mit einer großen Ladung Waffen nach Alicante unterwegs war.

Madrid völlig eingeschlossen

Sevilla, 29. Oktober (Gta). Der Rundfunksender Sevilla meldet, daß die von dem General Varela geführten nationalen Truppenteile gestern zwölf Kilometer vorangekommen sind und Höhen ganz in der Nähe von Madrid besetzt haben. Die Stadt ist jetzt vollkommen von ihrer Umgebung abgeschnitten und schon gut sichtbar.

25 000 Morde in Barcelona

Paris, 29. Oktober. (Gta). Durch den Rundfunksender von Terez wurde mitgeteilt, daß General Nola seinen Obersten Stab aus Balladolib nach Avila verlegt hat. Nach den gleichen Nachrichten haben die Marxisten in Barcelona 25 000 Menschen ermordet.

Burgos, 29. Oktober. (Gta). Die Regierung in Madrid soll die Ueberführung der Archive des Finanz-, Justiz- und Kriegsministeriums nach Barcelona veranlaßt haben.

*

Madrid, 29. Oktober. (Gta). Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten nahm die Madrider Regierung eine Verfügung an, nach welcher alle Männer zwischen 20 bis 45 Jahren mobilisiert werden. Nach der gleichen Verfügung werden alle Angestellten der Telefongesellschaften militärisiert.

Nach der Einnahme von Madrid...

Bayonne, 29. Oktober. (Gta). Nach zuverlässigen Nachrichten fand in diesen Tagen eine Verammlung der Partei der baskischen Nationalisten statt, in welcher die Lage an den verschiedenen Fronten des Bürgerkrieges ausführlich beraten wurde, ebenso die Möglichkeit der Uebergabe von Madrid an die Nationalisten. Es wurde beschlossen, daß nach der Einnahme von Madrid sowohl die Generalität von Katalonien als auch die autonome Regierung des Baskenlandes sich mit gemeinsamen Kräften an den Völkerverbund und an die Großmächte wenden und das Recht nationaler Minderheiten verlangen sollen.

Reserve der Kriegsmarine einberufen

Burgos, 29. Oktober. (Gta). Die nationale Regierung hat eine Verfügung erlassen, nach welcher die Reserve der Kriegsmarine wieder zum aktiven Dienst einberufen wird. Die Verfügung befiehlt den in Auslande wohnenden ehemaligen Angehörigen der Kriegsmarine, sich innerhalb von zehn Tagen bei der Leitung der Kriegsmarine zu stellen.

Basken und Nationale lassen Geiseln frei

Genf, 29. Oktober. (Gta). Nach offiziellen schweizerischen Nachrichten ist es dem Komitee des Internationalen Roten Kreuzes in Bilbao gelungen, mit der vorläufigen baskischen Regierung ein Abkommen zu treffen, nach welchem alle seit langer Zeit in den Gefängnissen von Bilbao befindlichen Frauen und Kinder sofort freigelassen werden sollen, ebenso die Frauen und Kinder, welche sich in den anderen baskischen Gefängnissen befinden. Ein ähnliches Abkommen hat das Rote Kreuz auch mit der nationalen Regierung abgeschlossen.

*

London, 29. Oktober. (Gta). Nach Nachrichten von zuständiger Londoner Seite wird die englische Regierung in der Frage der Geiseln bei der Madrider Regierung keinen neuen Schritt unternehmen, wohl aber hält sie ihr Angebot auch weiterhin aufrecht.

Note Gesandtin für Stockholm

Burgos, 29. Oktober. (Gta). Die Madrider Regierung hat die Korrespondentinnen der Linz-presse, Mabella de Palancia zur Gesandtin für Schweden ernannt.

England verlangt „angemessene Wiedergutmachung“

London, 29. Oktober. (Gta). Der englisch-japanische Zwischenfall, der nach englischer Darstellung der japanischen Polizei zur Last gelegt wird, ist noch immer nicht beigelegt. Bekanntlich behauptet man englischerseits, daß in Kitana englische Matrosen grundlos mißhandelt worden seien. Die „Press Association“ erfährt, verlangt England von der japanischen Regierung eine angemessene Wiedergutmachung.



Die Kunstschätze des Escorial von den Roten geraubt

Die weltberühmten Kunstschätze des Escorial sollen von den roten Truppen nach Madrid und zum Teil ins Ausland verschleppt worden sein. Der Escorial ist eines der bekanntesten spanischen Klöster, in dem sich die Grabstätte der spanischen Könige seit Karl V. befindet.

Rede des Staatspräsidenten Smetona auf der Lehrertagung

Am 24. Oktober hielt der Verband der Lehrer Litauens in Kaunas eine Tagung ab, auf der Staatspräsident Smetona die nachstehende Rede hielt:

Ich danke dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Verbandes der Lehrer Litauens für die herzliche Begrüßung. Bei dieser Gelegenheit werde ich einige Gedanken zum Ausdruck bringen, die vielleicht nicht neu sind, aber doch Beachtung verdienen.

Eine jede Arbeit ist edel, wenn sie verständlich ausgeführt wird. Die edelste Arbeit ist aber die eines Lehrers, denn der Lehrer fördert dadurch, daß er den Verstand und Willen des Schülers ausbildet, auch gleichzeitig die Persönlichkeit des jungen Menschen. Der Beruf eines Lehrers ist nicht nur der edelste, sondern auch der schwerste. Der Lehrer muß mit den verschiedenartigen Fähigkeiten der Schüler rechnen, muß viel Geduld haben und fortgesetzt arbeiten, denn er muß nicht nur die Jugend lehren, sondern auch sich selbst weiter fortbilden, damit er auf der Höhe seiner Autorität bleibt. Welches sind nun die Mittel für die eigene Fortbildung? Sie sind dieselben, wie sie für die Schüler angewandt werden: systematisches Denken, Erhaltung des eigenen Willens und Zusammenarbeit mit den Kollegen. Zu diesem Zweck ist auch ihr Verband gegründet worden. Mit zusammengefaßten Kräften ist leichter das zu erreichen, was erreicht werden soll.

Die Verhältnisse für die Lehrer sind in Litauen auch deshalb schwer, weil verhältnismäßig wenig geeignete Schulräume zur Verfügung stehen und weil auch die Literatur für Lehrer klein ist. Außerdem gibt es auch noch andere Hindernisse, die die Bildungsmaßnahmen erschweren. Trotzdem sind aber in den letzten Jahren im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege große Fortschritte gemacht worden. Heute ist man schon bedeutend weiter. Heute hat man eine organisierte, freie, öffentliche und unbehinderte Schule. Sie kennen das Bildungsgebiet. Sie kennen auch die guten Seiten des Volkes, aber auch seine Mängel, und deshalb wissen sie auch, wieviel noch zu arbeiten fehlt.

Wir sagen, daß wir einen nationalen Weg geben. Was heißt das? Was heißt eine nationale Erziehung? Das heißt, daß der Schüler wissen muß, daß er nicht nur in seinem, sondern auch im Interesse des Volkes lernt, das zu tun, was für das Leben und für die Sicherheit des Volkes notwendig ist.

Man spricht von Vorbereitung zum Krieg. Das sind schreckliche Worte! Wir sagen anders: wir sagen Vorbereitung für die Sicherheit, damit die Gegner nicht die materiellen und geistigen Güter, die wir unter großen Anstrengungen aufgebaut haben, vernichten. Wenn wir uns auch in politische und religiöse Strömungen teilen, wenn aber unserm Land Gefahr droht, dann dürfte man im Volk keine unüberbrückbare Gegensätzlichkeit finden. Alle müssen einig sein und das Land verteidigen. Das ist der erste nationale Grundstoß.

Ich habe erwähnt, daß unsere Schule jetzt viel besser ist als früher; aber trotzdem sind noch Reformen notwendig, um sie noch besser zu machen. Durch ein neues Gesetz wurden vor kurzem die Volks- und die mittleren Schulen reformiert. Dies war aber noch nicht eine ideale Reform. Die Lehrer, die mit der Deffektivität in nähere Beziehungen treten, werden bemerken, woran es noch fehlt und welche Mängel noch in den Bildungsmaßnahmen vorhanden sind. Sobald diese Mängel in der Deffektivität sich bemerkbar machen werden, wird man durch ein neues Gesetz Abhilfe schaffen müssen. Diese Reform wird aber auch noch nicht die letzte sein.

Ein Lehrer als eine Intelligenzperson darf sich nicht verschließen in der Schule oder auf seinem Gehöft halten. Ein Lehrer ist ein Licht, das weit im Umkreis leuchten soll. Ein Lehrer muß heute ein weitgehender Kulturträger und ein Führer der Kultur sein. Wenn ein Schüler nach dem Verlassen der Schule sich allein überlassen werden würde, was würde denn aus der Erziehung und aus der Lehre, die er in der Schule erhalten hat, übrig bleiben? Die wachsamsten Augen des Lehrers müssen ihn in diese oder jene Gesellschaft, in die er geraten ist, verfolgen; mit anderen Worten, ein Lehrer arbeitet nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb in irgendeiner Kulturorganisation. Wenn ein Lehrer so tätig ist, dann stärkt und verfolgt er die nationale Linie. Ein Lehrer erzieht also nicht nur die Schüler, sondern die ganze Jugend und löst eine der wichtigsten Aufgaben unserer Nation und nimmt somit den ersten Platz in der Deffektivität ein. Was für andere Gebilde nicht erreichbar ist, ist für die Lehrer erreichbar, da sie über ganz Litauen verteilt sind und das Volk am besten kennen und seine Seele am besten verstehen. Deshalb schätzt die Regierung die Lehrer auch sehr, denn sie erkennt ihre Bedeutung für den Fortschritt des Volkes und für die nationale Sicherheit.

Ein Lehrer muß aber, wenn er seine Bedeutung erhalten will, sich selbst erziehen lernen und sich fortbilden, denn die Jugend folgt einem Lehrer nur solange, als er sich auf der notwendigen Höhe hält. Ich würde wünschen, daß die Mitglieder des Verbandes der Lehrer Litauens nicht nur in den Schulen arbeiten, sondern auch außerhalb tätig sein mögen, wie es bisher der Fall war mit der Feder, mit dem Wort und durch ein vorbildliches Leben.

Sie sind sowohl die Aufbaubenen, als auch die Künstler. Der Unterschied ist nur der, daß Sie das Lebendige formen, während die Künstler den Menschen im Bilde darstellen. Bei beiden ist eine Menschlichkeit und bei beiden ist auch ein Unterschied. Ich wünsche, daß Sie unter der Leitung des Bildungsministers stets die Anweisungen richtig verstehen und ein Bindeglied zwischen der Leitung dieses

Ministeriums und dem Volk sein mögen und dadurch die staatlichen Grundlagen festigen. Wenn Sie in dieser Hoffnung arbeiten, dann wird Ihre Arbeit leichter sein. Ebenso wie sich ein Künstler freut, wenn er was Gutes geschaffen hat, so sollen auch Sie sich freuen, wenn Sie eine edle Persönlichkeit, in der sich Ihr Ideal verkörpert, erzogen haben.

Vertagung des Staatshaushalts für 1937

h. Kaunas, 29. Oktober. Am 27. Oktober begann das Ministerkabinett mit der Vertagung des Entwurfes des Staatshaushalts für 1937. Die Einnahmenseite wurde vom Kabinett bereits angenommen, während die Vertagung über die Ausgabenseite noch

„Vollkommene Uebereinstimmung“ in Prag

Rumänisch-tschechoslowakische Besprechungen

Prag, 29. Oktober. (Eltta.)

Gestern hatte der König von Rumänien eine ganze Reihe von Besprechungen mit tschechoslowakischen Ministern; außerdem beriet der rumänische Außenminister Antonescu mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodzsa und dem Außenminister Krofka.

Im Zusammenhang mit diesen Beratungen wurde gestern abend eine offizielle Verlautbarung herausgegeben, in der unterstrichen wird, daß bei den Beratungen alle aktuellen Fragen der Außenpolitik der beiden Staaten behandelt worden sind und daß eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten festgestellt worden ist. Außerdem sei bei den Beratungen der beiden Staaten die gemeinsame Ansicht klargestellt worden, in den nächsten Monaten eine Politik zu führen, welche mit der Außenpolitik Jugoslawiens vollkommen übereinstimmen werde. Weiter wird in der Verlautbarung an die von der Kleinen Entente in Preßburg gefaßten Beschlüsse erinnert und an die Bereitschaft dieser Staaten, mit den Staaten, welche die Protokolle von Rom unterschrieben haben und mit Deutschland in allen Mitteleuropa betreffenden Fragen zusammenzuarbeiten. Die von der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien seiner Zeit in Preßburg gefaßten Beschlüsse bedeuteten nicht im geringsten eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten irgendeines Staates oder einen ideo-

andauer; jedoch dürfte auch sie in ungefähr Wochenfrist beendet sein.

Unterzeichnung eines Vertrages zwischen der „Eltta“ und dem Deutschen Nachrichtenbüro

Berlin, 29. Oktober. (Eltta.) Gestern um 11.30 Uhr wurde in den Räumen des Deutschen Nachrichtenbüros in Berlin ein Vertrag zwischen der Litauischen Telegraphenagentur „Eltta“ und dem Deutschen Nachrichtenbüro abgeschlossen. In diesem Vertrag wird der gegenseitige Austausch der Nachrichten zwischen den beiden Agenturen grundlegend geregelt. Für die „Eltta“ wurde der Vertrag von dem Direktor der „Eltta“ Hr. Dailide unterzeichnet, welcher am 27. Oktober mit seiner Gattin zu diesem Zweck in Berlin eingetroffen war. Für das Deutsche Nachrichtenbüro unterzeichnete Generaldirektor Wejer den Vertrag. An der Unterzeichnung nahm auch der Vertreter der „Eltta“ in Berlin Kaunas teil. Nach der Unterzeichnung gab der Direktor des Deutschen Nachrichtenbüros zu Ehren des Direktors der „Eltta“ im Hotel „Britol“

logischen Kampf. Die Staaten der Kleinen Entente würden auch weiterhin ein politisches und wirtschaftliches System aufbauen, dabei aber dafür Sorge tragen, die Interessen der Kleinen Entente mit den Interessen des Friedens in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Sicherheit Belgiens

Brüssel, 29. Oktober. (Eltta.) Der belgische Außenminister Spaak erklärte in einer Rede vor der belgischen Kammer zu der auswärtigen Politik Belgiens u. a. folgendes: „Die Sicherheit Belgiens wollen wir weder irgendwelchen Interessen noch irgendwelchen Ideologien opfern. Wir wollen uns nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten einmischen, wir werden aber auch nicht zulassen, daß andere Staaten sich in unsere Angelegenheiten einmischen. Wir wollen, daß unsere Verpflichtungen klar und zweckmäßig sind. Wir werden eine belgische Politik führen, und zwar im Hinblick auf die historischen Traditionen, die geographische Lage und die Möglichkeiten Belgiens.“

Rom, 29. Oktober. (Eltta.) Der italienische Außenminister überreichte gestern dem deutschen Vorkonsul in Rom, Hassell, das Kreuz des Ordens des heiligen Mauritius, das der König von Italien dem Vorkonsul zum Zeichen des Dankes für seine Verdienste um die Annäherung zwischen Deutschland und Italien verliehen hatte.

Weitere Zollermäßigungen in Lettland

Riga, 29. Oktober. (Eltta.) Das lettlandische Ministerkabinett hat beschlossene, scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung von Preissteigerungen im Zusammenhang mit der Abwertung des Lat zu ergreifen. Auf Vorschlag des Finanzministers wurden neue Abänderungen des Zolltarifs angenommen, welche etwa 40 Warenarten betreffen. Die Zölle für Rohstoffe und Halbfabrikate, welche für die chemische, Metall-, Textil-, Schokoladen- und Konervenindustrie Lettlands notwendig sind, sind erheblich herabgesetzt worden. Die Einfuhrzölle für Baumwolle sind von 20 auf 2 Santimes je Kilogramm ermäßigt worden, die Zölle für ungarische Wolle um 40 Prozent. Ebenso sind die Zölle für Seide und Wollfäden ermäßigt worden. Die Zölle für Baumwollgewebe sind um 30 bis 33 Prozent herabgesetzt und die für landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel vollkommen aufgehoben worden. Kakaoerbsen, welche für die Schokoladenindustrie notwendig sind, haben eine Zollermäßigung von 20 Prozent erfahren.

Finanzminister Sklis erklärte Pressevertretern, die Regierung habe diese Maßnahme ergriffen, weil ihrer Meinung nach eine Preisverhöhung nicht

zugelassen werden dürfe, wenn auch die Einnahmen der Staatskasse aus den Zöllen durch diese Maßnahmen geringer werden. Die Regierung wolle nicht zulassen, daß der Haushalt des einzelnen Bürgers unter der Abwertung des Lettats leide. Mit diesen jetzt angenommenen Maßnahmen seien alle Möglichkeiten erschöpft worden, die Preise von der Seite der Zollpolitik her zu beeinflussen; deshalb dürfte mit weiteren Zollermäßigungen in der nächsten Zeit nicht gerechnet werden.

Weiter befrucht der Minister die Gerichte, daß die Regierung beabsichtige, die Industrie zu befrachten. Er drückte aber den Wunsch aus, die Zahl der Industriearbeiter zu Gunsten der der landwirtschaftlichen Arbeiter herabzusetzen; denn dann werde Lettland es nicht mehr nötig haben, zahlreiche landwirtschaftliche Arbeiter aus dem Auslande heranzuziehen. Der Minister fügte hinzu, daß die Umorganisation der Industrie eine Arbeit sei, welche mit der größten Vorsicht und nur allmählich vorgenommen werden dürfe.

Riga, 29. Oktober. (Eltta.) Das lettlandische Ministerkabinett hat ein Gesetz erlassen, welches die Gründung eines Fonds zur Stabilisierung der Valuta vorseht.

„Elbe I“ noch nicht gefunden

Ergebnislose Suche nach dem verunglückten Feuerschiff — Voraussichtlich am Grunde des Meeres vor Anker

Cuxhaven, 29. Oktober. (Eltta.)

Die Suche der von Cuxhaven ausgelaufenen Bergungsfahrzeuge und Vorkampfer nach dem Feuerschiff „Elbe I“ ist ergebnislos geblieben. Die Suchaktion wurde am späteren Nachmittag des Mittwoch abgebrochen. Die ausgelaufenen Schiffe kehrten nach Cuxhaven zurück.

An der Unglücksstelle herrschte starke Dünung, so daß die Suchfahrzeuge nicht in der Lage waren, systematisch den dort etwa 20 Meter tiefen Grund abzusuchen. Man hat sich darauf beschränken müssen, nach etwaigen Delfledern und einigen Schiffstrümmern zu suchen, doch führten auch diese Bemühungen zu keinem Erfolg.

In zuständigen Kreisen sowie in der Seemanns- und Vorkampfer Cuxhavens nimmt man allgemein an, daß das verunglückte Feuerschiff an seiner starken Unterkette an seiner Verankerung am Grunde des Meeres liegt. Die Suche wurde Donnerstag früh wieder aufgenommen.

Szene Erfüllung bis zum letzten

Zum Verlust des Feuerschiffes „Elbe I“ wird von zuständigen Stellen noch mitgeteilt, daß der Unfall, den das Feuerschiff erlitten hat, einzig und allein auf die außerordentlichen Witterungsbedingungen zurückzuführen sei.

Das verlorene Bergungsfahrzeug „Elbe I“ gehörte zu den neuesten Feuerschiffen der deutschen Küste. Es wurde im Jahre 1912 erbaut, hat also somit 24 Jahre Dienst getan. Während dieser ganzen Zeit hat es alle Stürme glücklich überstanden. Mit Recht galt es daher als eines der neuesten Fahrzeuge, über die die deutsche Reichs-

wassertrahenverwaltung überhaupt verfügte. Das Feuerschiff war mit den neuesten Anlagen ausgestattet, und bei seinem Bau waren alle schiffbaulichen Rücksichten genommen und alle Erfindungen der Technik verwertet worden. Das Feuerschiff hatte eine eigene Fortbewegungsanlage mit einer starken Maschine, deren Leistung erst im Jahre 1932 um 50 v. H. erhöht worden war. Die Besatzung belief sich auf insgesamt 15 Mann. Sie bestand aus dem Kapitän, dem Maschinenführer, zwei Funkern und elf Matrosen, die den Wachdienst zu versehen hatten. Das Feuerschiff war mit Motorrettungsbooten ausgestattet, die in der Lage gewesen wären, die Besatzung aufzunehmen und in den nächsten Hafen zu bringen. Nach den bisherigen Nachrichten sind Posten nicht an Bord gewesen.

Der Kapitän hat bis zum letzten Augenblick die Position des Feuerschiffes, die für die Rettung der Schiffahrt in die Elbe von größter Wichtigkeit ist, gehalten. Da das Schiff — wie bereits erwähnt — über eine eigene Fortbewegungsanlage verfügte, hätte der Kapitän seine Position verlassen und einen sicheren Ort an der Elbe aufsuchen können. Er hat das nicht getan, weil er glaubte, in treuer Pflichterfüllung bis zum letzten auf seiner Position auszuhalten zu müssen.

Schiffsunfälle an der holländischen Küste

Der orkanartige Nordweststurm der letzten Tage hat auch an der holländischen Gewässern zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der Dampfer „Schwaben“ des Norddeutschen Lloyd war bei Doel von Holland gestrandet. Fünf holländische Seefischereifahrer gelang es, das Schiff aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Die „Schwaben“ befindet sich nun auf dem Wege nach Rotterdam. Berner gelang

ein Essen. An dem Empfang nahmen auch Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes und des Propagandaministeriums teil. Unter den Gästen befanden sich auch der politische Referent im deutschen Außenministerium Grundherr und der Referent Schöneberg. Von der litauischen Gesandtschaft nahm Karczka an dem Empfang teil.

Die Auflösung des Tabak Syndikats

h. Kaunas, 29. Oktober. In Ergänzung zu unserer gestrigen Meldung über Streitigkeiten unter den Mitgliedern des Tabak Syndikats und über die Auflösung des Syndikats zu Beginn des neuen Jahres ist noch mitzuteilen, daß allen Angestellten des Syndikats zum 31. Dezember 1936 gekündigt worden ist. Neben den Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung des Absatzmarktes soll auch der Umstand für die Auflösung des Syndikats mitgesprochen haben, daß die Tabakfabrik Prawo in Wilkomischki, die dem Syndikat nicht angehört, durch Radio und in der Presse eine große Reklame für ihre Erzeugnisse entfaltet und dadurch den Mitgliedern des Syndikats bedeutende Konkurrenz macht. Im Jahre 1937 wird deshalb zwischen den Tabakfabriken freie Konkurrenz bestehen, doch wird angenommen, daß sich die Fabrikanen zum gemeinsamen Einkauf für Rohstoffe zusammenschließen werden.

Verurteilung eines Missetätigen

h. Kaunas, 29. Oktober. Das Kriegsgericht verurteilte gestern den früheren Missetätigen Guitavas Vitkas hinter verschlossenen Türen zum Tode. Da der Angeklagte jedoch selbst aus dem Auslande zurückgekehrt ist, sich selbst der Polizei gestellt und ein Geständnis abgelegt sowie die Einzelheiten seines Vergehens zugegeben hat, wurden ihm vom Kriegsgericht mildernde Umstände zugestanden. Die Todesstrafe wurde in eine zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

Der Rundfunkprozeß

h. Kaunas, 29. Oktober. Am dritten Verhandlungstage im Rundfunkprozeß wurden den Sachverständigen und den beiden Prozessparteien noch über zwanzig ergänzende Fragen vorgelegt. Darauf wurde die Sitzung bis in die späten Nachmittagsstunden unterbrochen, um den Sachverständigen Zeit zur Beantwortung der vorgelegten Fragen zu lassen. Inzwischen wurden noch einige Zeugen verhört. Zur grundsätzlichen Frage, ob die Angeklagte Maltinauskaitė tatsächlich von gewisser Seite vor Beginn des Prozesses angesprochen worden sei, in der Hauptverhandlung andere Aussagen zu machen als in der Vorunternehmung, gab die Angeklagte selbst keine klare Auskunft. Sie erklärte unter Tränen, daß sie die Fälschungen der Rechnungen eigenmächtig vorgenommen habe. Eine Schwester der Angeklagten, die in der Staatskontrolle tätig ist, erklärte als Zeugin, daß tatsächlich vor Beginn des Prozesses der Direktor der Druckerei Spindulns Strazdas sie telephonisch zu einer Unterredung gebeten hatte. Am Laufe dieser Unterredung habe Direktor Strazdas ihr zugerufen, auf ihre angeklagte Schwester einzuwirken, daß sie vor Gericht die Wahrheit ansage, da sonst ihr Bruder, der in der Druckerei Spindulns beschäftigt ist, Unannehmlichkeiten haben könnte. Die Angeklagte sollte bei der Gerichtsverhandlung nicht die Schuld auf die anderen abwälzen, sondern ein Geständnis ablegen und erklären, wie es war. Sie sollte sagen, daß sie beiraten wolle und dazu Geld brauche und daß sie sich das Geld zu diesem Zweck angeeignet habe. Die Zeugin sei darauf zu ihrer Schwester gegangen und habe ihr von der Unterredung mit Direktor Strazdas berichtet. Ihre angeklagte Schwester habe nur gemeint und nichts gesagt. Auf die Frage, ob Direktor Strazdas erklärt habe, daß er dies im Auftrag von Eutkus tue, erklärte die Zeugin, daß davon nicht gesprochen worden sei. Darauf wurden noch einige Zeugen verhört, die mit Vinkевичius in einer Zelle im Gefängnis zusammen gefesselt hatten. Einem dieser Zeugen gegenüber habe sich Vinkевичius als unschuldig bezeichnet und die ganze Schuld auf Eutkus geschoben, doch nahm dieser Zeuge an, daß Vinkевичius dies ebenso wie jeder andere Gefangene getan habe, um seine Unschuld darzustellen. Der Abschluß der Beweisaufnahme wird im Laufe des heutigen Tages mit der Befragung der Sachverständigen erfolgen.

es einem holländischen Bergungsdampfer, den in Seenot befindlichen deutschen Dampfer „Kurt Hartwig Siemers“ nach Doel von Holland einzufischen. Das kleine deutsche Tankerschiff „Grete Glad“ befindet sich 18 Seemeilen von Ymuiden in Seenot. Das Schiff hat im Sturm sein Ruder verloren.

Das deutsche Schiff „Norborg“, dem bei Verschlingung durch den Sturm zwei Luken eingeschlagen wurden, hat EDE-Beichen gesandt. Das Schiff befindet sich in fündem Zustand. Der Schlepper „Holland“ und das Motorrettungsboot „Brandaris“ sind zur Hilfeleistung aus Den Helder ausgesahren. Die „Norborg“ ist ein Dampfer von 2800 Brutto-Registertonnen.

Der Sturm hat eine solche Gewalt, daß es selbst auf der geschützten Reede von Ymuiden zu einem schweren Unfall kam. Einem holländischen Fischdampfer, der von See kommend in den Hafen einlief, wurden durch eine Sturzflut die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken; das Schiff ist gesunken.

2000-Tonner vor Schottland untergegangen

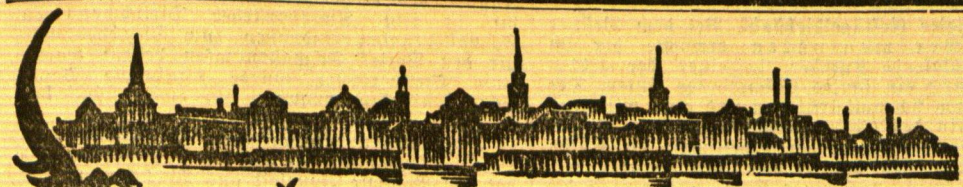
London, 29. Oktober. (Eltta.)

In dem schweren Sturm am Dienstaag ist der lettische Frachtdampfer „Selene Kaulbaum“ (2000 Tonnen) an der schottischen Westküste in der Nähe des Firth of Forne untergegangen. 15 Mann der Besatzung ertranken. Vier retteten sich auf eine kleine unbewohnte Insel; ein Rettungsboot brachte sie später in Sicherheit.

Auch auf dem englischen Festlande richtete der Sturm großen Schaden an. Auf den Flugplätzen von Abbotsham und Kenfrew wurden 12 Bombenflugzeuge und sieben Verkehrsmaschinen schwer beschädigt. Die Flugzeugschuppen wurden teilweise zerstört.

In den Schären zertrümmert

Stockholm, 29. Oktober. (Eltta.) „Stockholm Tidningen“ teilt mit, daß das aus Göteborg ausgelaufene schwedische Schiff „Bona“ in den Schären bei Karlskrona zertrümmert worden ist. Man fürchtet, daß die zwölf Mitglieder der Besatzung ums Leben gekommen sind.



Memel, 29. Oktober

„Kleines Dampfboot“ Preisausschreiben Verlängerung des Einsendungsstermins

Da es leider nicht möglich ist, die Preisträger des diesjährigen Preisausschreibens des „Kleinen Dampfboot“ bis zur folgenden Nummer zu bestimmen, wird der Einsendungsstermin um eine ganze Woche hinausgeschoben. Der letzte Einsendungsstermin ist nun Freitag, der 6. November. Alle Kinder, die bisher nicht dazu kamen, ihren Beitrag einzuschicken, werden nun in Ruhe ihre Arbeiten fertigstellen und einschicken können. Die Bedingungen zur Beteiligung sind aus dem letzten „Kleinen Dampfboot“ zu ersehen. Es sei noch einmal daran erinnert, daß die kommende Nummer des „Kleinen Dampfboot“ eine Geburtstagsnummer wird. Bis zum 4. November können die Mitarbeiter ihre Beiträge zu dieser Nummer einschicken.

Für Schmuggeldampfer „Willy“ werden nur 6000 Lit geboten

Bereits Ende September war ein Termin zur Versteigerung des Schmuggeldampfers „Willy“ vom Memeler Zollamt festgesetzt worden. Obwohl der Dampfer mehrmals ausgerufen wurde, kam es zu keinem endgültigen Gebot, da das beschlagnahmte Schiff auf 35 000 Lit eingeschätzt worden ist. Auch bei der letzten Versteigerung am Mittwoch vormittag im Speicher des Zollamtes wurde der Dampfer zum alten Preis von 35 000 Lit ausgerufen. Es meldeten sich diesmal zwei Herren aus Memel, die jedoch nur 6000 Lit für den Dampfer boten. Wie wir erfahren, wird nun eine Umschätzung des Dampfers „Willy“ erfolgen, und das Schiff wird bei einer dritten Versteigerung zu dem Preis von 6000 Lit ausgerufen werden. Außer dem Dampfer „Willy“ wurde bei der Versteigerung am gestrigen Mittwoch eine Reihe anderer beschlagnahmter Waren, wie Parfüm, Spirituosen, Tabak, seidene Stoffe und andere Gegenstände ausgerufen. Bei diesen Artikeln war die Nachfrage verhältnismäßig reg, zumal sich eine ganze Anzahl kaufstüchtiger Bieter eingefunden hatte. Für diese Gegenstände wurden etwa 3000 Lit erzielt.

Vom Hafen

Ein eigenartig ruhiges Bild bot Donnerstag früh der Winterhafen mit dem zusammenhängenden

Kinderjubiläum im Deutschen Theater

Dornröschen

Also am Mittwoch nachmittag waren wir mit Peter im Theater. War das eine Sache! Vom Parkett ganz unten bis zum zweiten Rang hinauf waren alle Plätze mit Kindern besetzt. Natürlich waren auch einige besorgte Mütter mitgekommen, aber die kann man ja nicht mitrechnen, denn das Märchen ist ja nur für Kinder da, nicht wahr? Und da wurde gelacht und durcheinandergeredet, bis das erste Klingelzeichen zur Ruhe mahnte, und Peter erzählte stolz, daß er das Dornröschen schon aus seinem Liebesbuch kenne, und mit wichtiger Miene vertiefte er sich in den roten Programmzettel, der besonders für die vielen Kinder da war. Ja, und dann wurde es langsam dunkel, und aus allen Kindermündern kam unbewußt ein lautes „Ah“ des Erstaunens. Das mühtet ihr alle sehen, liebe Eltern, wie da die hunderte Kinderaugen gebannt an der Bühne hingen, wie sich in diesen leuchtenden glänzenden Kinderaugen das Spiegelgeschehen auf der Bühne widerspiegelte, wie das ganze Theater das Schicksal des ach so schönen Dornröschens (Maria Singer) von der Verwünschung der bösen Fee an bis zur glücklichen Heirat mit dem Prinzen Artur (Gans Müllers) mitlebte! Und zu lachen gab es! Peter rutschte vor Vergnügen fast vom Sitz, und helle Freudenjaucher ertönten, wenn der Kammerherr (Willy Arendt) im Stehen immer einschloß und gewedt werden mußte, und wenn der Knappe Dick (Wilmut Ratterfeld)

neuen Hafenbeckens. Außer wenigen Binnenschiffen befanden sich keinerlei Schiffe in diesen Anlagen, nur an der Nordseite des Winterhafens war der fiskalische Vaggar „Simfonas“ mit Vaggararbeiten beschäftigt. Nachdem der Sturm sich Mittwoch gelegt hat, sind die secklar liegenden Dampfer ausgelaufen, und zwar Dampfer „Bineta“ mit Flach, Schnittholz und Butter nach Etchlin, „Olga Siemers“ in Ballast nach Danzig, „Helder“ mit Zellulose nach Aberdeen, „Linnaes“ mit Eisenrollen nach Kopenhagen und „Nabe“ mit Teilladung nach Riga. Die Motorleger „Fenna“, „Jantje Epiena“ und „Spes Alutis“ liegen secklar zum Auslaufen.

Dampfer „Baltannic“ hat zur Eksporthat verhoft, um für London 180 Tonnen Bacon und 5000 Faß Butter überzunehmen. Dampfer „Sperber“ verholte zum Solaplag J. C. Schmidt, um Schnittholz für London überzunehmen. Der Grieche „Panis“ konnte Mittwoch nicht auslaufen, da er immer noch durch die in die Schraube hineingekommene Trofse mandrierunsfähig auf Strom liegt. Durch Taucherhilfe hofft man den Schaden heute zu beseitigen.

Mit größerer Verzögerung durch den Sturm ist der Hamburger Tourendampfer „Margarete“ mit 200 Tonnen Stückgüter von Hamburg eingelaufen, und von Antwerpen ist Dampfer „Specht“ mit 200 Tonnen Stückgüter und Eisen angekommen. Beide Schiffe liegen am Zollai und lösen die Güter. Heute früh lief der Memeler Dampfer „Holland“ mit voller Ladung Kohlen und Koks von England ein, und der norwegische Dampfer „Karin“ kam mit voller Ladung Heringe.

Die im Hafen befindlichen Dampfer verschiedener Nationen haben heute aus Anlaß des Unterganges des Feuerschiffes „Elbe I“ ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Vorfürungen im Deutschen Theater

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird geschrieben: Der heutige Donnerstag bringt im Anrecht blau die Erstaufführung der musikalischen Komödie „Hans und Hanna“ von Johannes Müller. Das Werk wird am kommenden Sonntag im freien Kartenverkauf abends 7.30 Uhr zum ersten Male wiederholt. Das Märchen „Dornröschen“ kommt am Sonntag nachmittag 3.30 Uhr zur nächsten Darstellung. Das Montag-Anrecht erhält die Erstaufführung der sich in Vorbereitung befindenden Komödie „Die Gule aus Athen“ von Dietrich Loder.

* Diebstähle. In der Nacht zum 28. Oktober sind unbekannte Täter in eine Bäckerei in der Jungferstraße eingedrungen und haben 15 Tafeln Schoko-

des guten Prinzen sooo schreckliche Angst hatte und sogar — parbaw — vom Stuhl fiel. Ja, und der gute König (Werner Otto), der sein Dornröschen so lieb hatte, und die gütige Fee Dornröschen (Cilly Pösch), die mit den anderen Feen so schön tanzte, der lustige Küchenjunge (Sonja Seewald), der immer nachste und schließlich die „hundertjährige Ohrfeige“ bekam, das war ja alles so lustig, daß man oft vor Lachen nicht hören konnte, wie das Stück eigentlich weiterging. Ach, da spielten ja noch so viele mit, die man gar nicht alle aufzählen kann. Und so fein machten es die vielen Schauspieler, daß man oft nicht wußte, ob es Wirklichkeit oder Märchen war, was da auf der Bühne vor sich ging.

Und als das Stück dann zu Ende war, da kannte der Beifall der kleinen Zuschauer kein Ende, und der Vorhang ging noch viele Male auf, und alle, die Feen, der Hoffstaat, der König und der Prinz und der Koch waren auf der Bühne. Dornröschen und die gütige Fee Dornröschen erhielten Blumen. Dann war es aber endgültig Schluss, und Peter lehnte ganz verjorren auf der Brustung mit verträumten Augen. Zu schön war es gewesen, das Märchen.

Als wir dann durch die abendliche Stadt nach Hause gingen, da mußte Peter es mir noch einmal vormachen, wie der ängstliche Knappe mit den Knien geizert und wie stolz er gepircht hatte, daß er am Tag gar keine Angst habe — wenn niemand ihm was tut, um bald darauf vor Schreck vom Stuhl zu fallen.

Hoffentlich werden recht viele Kinder sich dieses reizende Märchenpiel im Deutschen Theater ansehen dürfen. An der Begeisterung ihrer Lieb-linge werden die Eltern selbst ihre helle Freude haben.



„Dornröschen“ in Bildern
Links: Das Schlussbild aus dem Märchenpiel „Dornröschen“. Rechts: Der Koch Schalk und der nachhafte Küchenjunge aus dem gleichen Märchen.

lade, Marke „Laska“, elf Päckchen Zigaretten „Diplom“ und „Attika“ und drei Tüten, gefüllt mit Laskabonbons, entwendet. — Am Dienstag wurde ein Geschäftsrat, Marke „Goeride“, welches ange-schlossen vor einem Kontor in der Friedrich-Wilhelm-Straße 21/22 hingestellt worden war, entwendet.

Die Unter-schlagung bei einer Memeler Firma Verhärfung des Urteils durch die Strafkammer

Vor der Strafkammer in Memel wurde am Mittwoch erneut gegen den Geschäftsführer Walter Sch. der Firma S. u. Co. verhandelt, der bekanntlich am 6. Oktober 1936 vom Schöffengericht in Memel wegen fortgesetzter Untreue zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und 1000 Lit Geldstrafe verurteilt wurde. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Das Ergebnis der Zeugenvernehmung war im großen und ganzen daselbe wie vor dem Schöffengericht. Interessant waren u. a. die Ausführungen des Bevollmächtigten der Firma, der darauf hinwies, daß die Firma dem Angeklagten bis zum äußersten entgegengekommen und bereit gewesen sei, ihm eine weitere Existenzmöglichkeit zu bieten. Erst als in der Stadt Gerüchte laut geworden sind, daß der Angeklagte auf Vorbaltungen Befanntet geäußert habe, ihm könne nichts passieren, denn er habe die Firma in „seiner Hand“ und er werde ein Konkurrenzunternehmen aufmachen, mußte mit den Verhandlungen Schluss gemacht werden; der Angeklagte wurde dann der Staatsanwaltschaft übergeben. Auch diese Verhandlung ergab, daß der Angeklagte in äußerst skrupelloser Weise das ihm entgegengebrachte Vertrauen der Firma mißbraucht hatte. Die Strafkammer hielt es daher für angebracht, das Urteil des Schöffengerichts aufzuheben und den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der erlittenen Unter-schlagungshaft und zu einer Geldstrafe von ein-tausend Lit zu verurteilen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte verzichteten auf weitere Rechtsmittel, so daß das Urteil nunmehr Rechtskraft erlangt hat.

Schöffengericht Memel

Gewerbsmäßige Diebstahlerei. Im Jahre 1934 wurden bei einer Auto-Firma in Memel mehrere Diebstähle verübt, bei denen der Antifiter und Abnehmer des Diebesgutes der Mechaniker Martin M. aus Memel war, der zur Zeit im Kauerer Zucht-haus sitzt. Vor dem Schöffengericht gab er zu, die gestohlenen Gegenstände verkauft zu haben. Die Firma, so meinte er, habe doch vor dem Konkurs gestanden, und da sei es gleich gewesen, wo die Sachen blieben. Da der Angeklagte schon erheblich vorbestraft ist, wurde er wegen Anstiftung zum Diebstahl und gewerbsmäßiger Diebstahlerei zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Ein unehrlicher Verhandlungsstifter. Der Maurer Martin K. aus Memel war von den Mitgliedern eines Arbeiterverbandes zum Kassierer gewählt worden. Als nach einem Jahr der Vorstehende von ihm 300 Lit aus der Kasse verlangte, stellte es sich heraus, daß das Geld nicht mehr vorhanden war. Er wurde seines Postens entbunden und später zur Anzeige gebracht. Vor Gericht gab er zu, das Geld für sich verbraucht zu haben, wollte aber dazu berechtigt gewesen sein. Seine Aussage wurde von zwei Kollegen widerlegt, worauf er dann wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Oktober 1936
Aufgeboten: Malermeister Fritz Walter Lippe von hier mit Jenny Elisabeth Friederici, ohne Beruf, von Neuhoft, Kreis Memel.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Abelis Odesas von hier. Eine Tochter: dem Lehrer Wilhelm Ernst Guschewsky von Schattern, Kr. Memel.

Heydekug, 29. Oktober

Die Gastwirte für Verlegung des Jahrmarktes Aus-sprache über die Tabakverforgung

Am Mittwoch nachmittag fand im Lokal des Herrn Oberst am Markt eine Monatsversammlung des Vereins der Gastwirte und Kaufleute des Kreis-es Heydekug statt. Nach der Eröffnung und Begrüßung der Erzhienenen durch den Vorstehenden Gayer erfolgte zum ersten Punkt der Tagesordnung eine Aussprache über die Einziehung der Ver-sicherungsbeiträge der Vereinsmitglieder. Dann wurde über die Angelegenheiten der Tabakverforgung der Gastwirte gesprochen. Ferner wurde die beabsichtigte Verlegung des Jahrmarktes auf den ersten Sonn-abend und Sonntag im September von allen Mit-gliedern befürwortet. Nach Behandlung einiger in-terner Vereinsangelegenheiten wurde die Veramm-lung mit einem zwanglosen Beisammensein ge-schlossen.

Generalversammlung des Arbeiter-sängervereins

Schapals zum Vorstehenden gewählt
Der Arbeiter-Sängerverein Heydekug hielt am Mittwoch abend im Germaniahotel eine außer-ordentliche Generalversammlung ab, welche von etwa 100 Mitgliedern besucht war. Die Sitzung wurde von dem zeitweiligen Vorstehenden Kistlat

eröffnet und geleitet. Nach Begrüßung der Erzhienenen machte Herr Kistlat längere Ausführungen über den Stand der inneren Angelegenheiten des Vereins, der durch die Verziehung des Diri-genten und den Rücktritt des gesamten Vorstandes vor einiger Zeit zu einem gewissen Stillstand ge-kommen sei. Herr Kistlat gab bekannt, daß die Hoffnung bestünde, Präzenter Elbe als Dirigenten zu gewinnen und empfahl den Mitgliedern, bei den auf der Tagesordnung vorgesehenen Neuwahlen des Vorstandes persönliche Interessen auszuschalten. Darauf wurde nach einer kurzen Aussprache zu den Neuwahlen geschritten. Da bei der Wahl des ersten Vorstehenden drei Vorschläge vorlagen, wurde Zettelwahl vorgenommen; diese ergab 57 Stimmen für Schapals und 40 Stimmen für Kistlat, so daß das Mitglied Schapals als erster Vorstehender gewählt war. Nach diesem Ergebnis erklärte Kistlat, welcher die behördliche Genehmi-gung der Versammlung auf seinen Namen erhalten hatte, daß er die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Sitzung nicht übernehmen könne, und verließ den Saal. Nachdem zum zweiten Vorstehen- den Herr Krüger gewählt worden war, beschloß die Versammlung, in einer nächsten Generalversamm-lung die Wahl des weiteren Vorstandes vorzu-nehmen. Die Versammlung wurde darauf ge-schlossen.

Bei Haus-suchungen lieben Fahrrad-räuber beschlagnahmt

Anlässlich einer Durchsuchung bei dem Arbeiter Labuschinsky in Trakfeden und bei dem Schif-macher Johann Schmutat wurden von der Landes-polizei Heydekug etwa sieben Fahrradrahmen, zehn Einzelräder, sieben Kettenräder und eine größere Anzahl anderer Fahrradteile gefunden und be-schlagnahmt. Es besteht der Verdacht, daß diese einzelnen Teile aus den verschiedenen in der letz-ten Zeit vorgekommenen Fahrraddiebstählen her-rühren und in den betreffenden Werkstätten“ zu neuen unkenntlichen Rädern für den Weiterver-kauf zusammengesetzt werden sollten. Die Landes-polizei hat daher eine Untersuchung der Angelegen-heit aufgenommen. Die beschlagnahmten Fahrrad-teile sind bei dem Gemeindevorsteher Mafeln in Trakfeden sichergestellt; sie können dort von Per-sonen, denen Räder entwendet worden sind, in Augen-schein genommen werden.

* Abschiedskaffee für Frau Jopp. Am Mitt-woch nachmittag fand im Hotel „Germania“ ein Abschiedskaffee für Frau Jopp statt. Zahlreiche Mitglieder hatten sich dazu eingefunden. In herz-lichen Worten gedachte die Vorstehende, Frau Koltz, der verdienstvollen Arbeit in einer langen Reihe von Jahren, in denen Frau Jopp dem Memel-ländischen Frauenverein gedient hat. Sie über-reichte der verehrten stellvertretenden Vorstehen- den eine Ehrenurkunde. Frau Jopp ist hiermit zum Ehrenmitglied des Memelländischen Frauen-vereins Werden-Heydekug ernannt worden. Der Dank galt auch Superintendenten Jopp, der als Schriftführer und Schatzmeister des Kreisver-bandes in selbstloser Weise für den Verein ge-arbeitet hat. Dann nahm Frau Jopp das Wort und sprach neben Worten des Dankes von ihren Erinnerungen, die sie schon als Kind an den Frauenverein hat. Auch ihre Mutter, Frau Dloff, ist lange Jahre Vorstehende des Vereins gewesen. 32 Jahre hat Frau Jopp im Frauenverein ge-arbeitet und von 1919 als stellvertretende Vor-sitzende. Zahlreiche Blumen Spenden wurden Frau Jopp als Abschiedsgruß zuteil.

* Omnibus-Fahrplanänderung Ruß-Heyde-krug. Ab 1. November tritt auf der Autobuslinie Ruß-Heydekug eine Fahrplanänderung ein, und zwar fährt der erste Omnibus von Ruß um 7.10 Uhr morgens anstatt wie bisher um 8 Uhr ab.

Das vom Radio-programm für Kreitor

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anbacht, Frühturnen, Nach-richten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: BWS-Mit-teilungen. 17.15: Schallplatten. 17.30: Vortrag. 17.45: Ge-sang. 18: Vortrag. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungs-schau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Eita, Sport, Programm. 19.30: Opernübertragung.
Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Infor-mationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17.30: Informationen. 17.45: Aus Kaunas. 18: Litauischer Unter-richt. 18.20: Schallplatten. 18.40: Aus Kaunas.
Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenanbacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 11.40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14.25: Schall-platten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Musik aus Dresden. 19.10: Sagenpiel. 20.10: Abendkonzert. 22.20: Worüber man in Amerika spricht. 22.45: Abendfrische — Abendruhe. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Die Werhpause. 13.15: Mittagskonzert. 14: Merlel. 15.15: Kinderlieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Sekomusik. 19: Romantisches Spiel. 20.10: Schöne Schall-platten. 21: Funtfomödie. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Beliebte Tanzkapellen.
Berlin (Welle 357). 19.20: Lieder. 20.10: Bunter Abend. 22.30: Unterhaltungskonzert.
Breslau (Welle 316). 19: Frohe Musik. 20.10: Lieder der Bauernkriege. 20.45: Hörspiel. 23.30: Unterhaltungs-konzert.
Hamburg (Welle 332). 19: Märsche. 20.10: „Der Mikado“. 22.30: Unterhaltungskonzert.
Leipzig (Welle 382). 18: Musik aus Dresden. 20.10: Bunter Abend. 23.30: Unterhaltungskonzert.
Köln (Welle 456). 19: Kleines Konzert. 20.10: Für Soldaten. 22.30: Das Schafstücken. 23: Unterhaltungs-konzert.
München (Welle 405). 20.10: Bunter Abend. 23.30: Unterhaltungskonzert.
Stuttgart (Welle 523). 19.20: Schallplatten. 20.10: Lieder. 20.45: Hörspiel. 22.30: Konzert. 24: Händel-Bach-Konzert.
Wien (Welle 507). 19.25: Konzert. 21.05: Unterhaltungs-konzert. 21.30: Italienische Volkslieder. 22.20: Konzert.
Beromünster (Welle 540). 19.40: Festliche Musik.

Memelgau

Kreis Memel

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Prökuls

An einem der letzten Abende fand im Vereinslokal Ball in Prökuls eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins statt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Franzbilli-Abt. Prökuls eröffnet, der nach Begrüßung der Anwesenden zunächst in ehrenvollen Worten des langjährigen Mitgliedes und Kassierers des Vereins, des verstorbenen Amisvorstehers Schmidt, gedachte, dessen Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde.

Verschiedene Einbruchsdiebstähle in und bei Prökuls. In einer der letzten Nächte sind in und bei Prökuls, zum Teil auch nur verüht worden, so zum Beispiel bei Farrer Wannags, Kaufmann Reimann und Rentier Dering, sämtlich in Prökuls. Die Täter mußten hier allerdings unverrichteter Sache das Weite suchen, weil sie gestört wurden.

Zu einer schweren Schlägerei kam es an einem der letzten Abende zwischen einigen Rutschern aus Schwentwofarre und dem Schmied P. vom Gut Prökuls. Dabei wurde der Schmied mit einem Pfingmesser derart verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kreis Dendekrug

Neuwahlen der kirchlichen Körperschaften - Jahresfest der kirchlichen Jugend

Zu den Neuwahlen der kirchlichen Körperschaften der Kirchengemeinde Wießen ist nur ein Wahlvorschlag sowohl für die Kirchendelegeren als auch die Gemeindevorsteher eingegangen. Somit fällt die Wahl diesmal fort. Die auf dem Wahlvorschlag Genannten gelten in der festgesetzten Zahl nach der Reihenfolge ihrer Nennung als gewählt.

Garren auf Gott neue Kraft erhalten können, daß sie in ihrem Laufen und Wandeln weder matt noch müde werden. Im zweiten Teil brachte die gemeinsame Jugend als Sprechchor ein Vortragstück „Heiliger Zeugendienst“ dar. Im Anschluß daran fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Nach Gebet und einem Schlussvers reichte sich die Jugend die Hand und schloß die Fester unter Gesangsbegleitung mit dem Bundesliede „Wir reichen uns zum Bunde die treue Bruder-Schweigerhand“.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten. Geboren: ein Sohn: dem Fährschiffer Johann Mißkies-Kinten; eine Tochter: dem Verwalter Mißkies-Kinten. Gestorben: Fischer Adam Bause mit-Minge, 82 Jahre; Mißkies Ebnard Schwellnus-Kinten, 75 Jahre.

Kreis Dagegen

Warnung vor einer Betrügerin

In der Umgegend von Plaschen wurde wiederholt eine etwa 40 Jahre alte Frau von schwächlicher Statur beobachtet, die sich dort bettelnd herumtrieb. Sie verlangte es, da Vertrauen eines Besitzers aus Plaine zu erwecken, so daß dieser ihr 50 Lit bot. Seit dieser Zeit hat sich die Frau, die sich Marie Dinkelt nannte und angeblich in Memel wohnte, nicht mehr in der Gegend gezeigt.

Vom Heuboden gestürzt

Der Kutscher des Besitzers J. von Schillingen stieg auf den Heuboden, um den für das Füttern der Pferde herunterzuwerfen. Der Mann glitt dabei aus und fiel rücklings in den Stall herunter. Dabei schlug er mit dem Kopf auf eine Pferdekrippe auf und blieb ohnmächtig liegen.

Schweineabnahme der Viehverwertungsgenossenschaft. Auf dem Bahnhof in Stenischken nahm die Viehverwertungsgenossenschaft 68 Ferkel ab. Bezahlt wurden die für Oktober festgesetzten Preise von 42 Lit je Zentner Lebendgewicht.

Verhütteter Geflügeldiebstahl. Bei dem Besitzer B. in Werseningken erwarb er im letzten Monate schlafende Rutscher in einer der letzten Nächte durch ein lautes Geschrei der Enten. Der Rutscher war sich notdürftig an und ging mit einer Laterne in den Geflügelstall. Dort bemerkte er einen fremden Mann, der dabei war, die Enten zu greifen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der letzten Woche wurden wieder mehr Schweine angekauft

In der letzten Woche, vom 19. bis 25. Oktober, hat „Maikta“ von den Landwirten 8856 Bacon- und 2137 Ferkel, insgesamt 10 993 Schweine, angekauft. Die Schweinelieferung hat in der letzten Zeit zugenommen. Infolgedessen wurden auch in dieser Woche 1898 Schweine mehr angekauft als in der vorvergangenen Woche.

Die Butterausfuhr

In der vergangenen Woche, vom 19. bis zum 25. Oktober, hat „Memelcentras“ 392 054 Kilogramm Butter ins Ausland ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 12 441 770 Kilogramm Butter ausgeführt worden, während im vergangenen Jahr in der gleichen Zeit nur 10 528 094 Kilogramm Butter ausgeführt wurden.

Verfolger ihn einholen konnte. Ist er die mitgenommene Ente gefallen. Er konnte dann im nächtlichen Dunkel unerkannt entweichen. Neuer Standesbeamter in Schmallingenen. Anstelle des bisherigen Standesbeamten Pestschlat ist jetzt Amtsvorsteher Dietrichmann aus Schmallingenen-Endruhen zum Standesbeamten für den Bezirk Schmallingenen ernannt worden.

Den zweiten Hauptgewinn der Lotterie des Handwerkerbundes, der auf die Nummer 6052 fiel, hat der Postbote Joneleit aus Wischwill, der das Los von Kaufmann Heinrich Stockmann in Wischwill gekauft hatte, erzielt.

geeignet war, für I. Sorte 3 Lit und für II. Sorte 2,85 Lit je Kilogramm gezahlt.

Die Eierausfuhr

In der Woche vom 19. bis 25. Oktober hat „Memelcentras“ 159 480 Eier ausgeführt. Insgesamt sind in diesem Jahr 66 371 234 Eier gegenüber 25 954 350 Eier in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 30. Oktober: Schwache nordwestliche Winde, Frühnebel, wolkig bis heiter, trocken, nach kalter Nacht ansteigende Temperaturen.

Für Sonnabend: Wetterverschlechterung.

Temperaturen in Memel am 29. Oktober

6 Uhr + 4,0, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 6,0.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 29. Oktober

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Windgeschw., Sichtweite u. See. Includes data for Memel, Adler-Grund, Fahlmann, Riga, Vibau, Wischn, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: S - Seebampfer, MS - Motor Schiff, Motorlegler, E - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Table with 2 columns: Date, Ship Name/Details. Includes entries for 28.10.1172, 1173, 1174, 1175 and 28.10.1188, 1189, 1190, 1191, 1192.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Metallschiff Dampfschiff Aktiengesellschaft.

Ankauf von Steinen und Kies für die Chauffeen im südlichen Kreisteile

Zum Ankauf der Materialien für die Unterhaltung der Chauffeen sind folgende Termine angelegt: 1. In Schernen (Gasthaus Radzuweit) am Donnerstag, d. 12. Nov. 1936, vorm. 10 Uhr, Ankauf von Steinen, mittags 1 Uhr Ankauf von Kies.

Erfahr. Mädchen Dagegen 3-Zimmer Wohn. im Zentr. des Dries gelegen, von sofort zu vermieten. Zustelle d. Pl. in Dendekrug erbeten. (5293)

Advertisement for Siebert's steam engine. Includes a circular logo with 'SIEBERT' and 'MEMEL DAMPFBODEN' and text 'Liefert prompt und billig'.

Willkischen Freimeller wird a. 1. November oder später gesucht. Meyer Willkischen

Ayffehnen Senaft. Dankofak v. Diebstich Advent. N. Diebstich Advent. N. Diebstich Advent. N. Diebstich Advent.

Lankischen Clebe. von sofort oder später gesucht. Franz Lankischen bet Memel.

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß Roman von O. v. Hanstein

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten. „Weiß, daß er ein Wildbiid ist. Hast dir ja alle Mühe gegeben und ist dir doch net gelungen.“ „Ich weiß, was ich weiß. Der Vater ist zufrieden, also - nächsten Sonntag wird der Parrer in Pontrefina uns aufbieten.“

Die beiden Grenzläger lachten auf, dann kriegten sie den Gletscher hinan, fast denselben Weg, den der Kaver, allerdings eine Stunde früher, gegangen. Mit dem langsamen, geübten Schritt des Bergsteigers war der Kaver bergauf gestiegen. Stiefel ging es hinan, und der kalte Hauch des Eises, nicht mehr befeht von den Strahlen der Tagessonne, knirschte unter seinen Füßen.

der Bod bewachte. Nicht vor Menschen. Wie sollte sich in solcher Nacht ein Mensch hierher verirren! Nur vor dem Adler, der herabstürzt, um die Aiglein zu rauben. In dieser Stunde hatte Kaver alles vergessen. Alle Schwüre, die er erst vor Stunden Josepha gegeben. Das Jagdfever war wie ein Rauch über seine Seele gekommen. Unwillkürlich hatte er das Gewehr vom Rucksack losgenestelt und was es in seiner Hand. Der Herreninstinkt des Menschen über das Tier war in ihm, wie er sich fest, vorzüglich, jeden Schritt herankühlend, besornt, sich durch kein Geräusch zu verraten, heranpirschte.

Tier ahnungslos auf seinem Plage. Langsam hob Kaver das Gewehr - jetzt war er nahe genug: Ein scharer, kurzer Knall zerriß die Stille der Nacht - der Bod stürzte zusammen, kollerte von dem Faden hinab. Kaver stand mit zitternden Knien. Was war das? Hatte seine Kugel das Wild getroffen? Es war ihm doch, als hätte er den Knall bereits gehört, noch ehe sein Finger den Drücker berührte - als wären zwei Schüsse gefallen, und dann - ein kurzer, gellender Schrei war dem Schulle gefolgt. Ein Schrei - war es möglich, daß eine Gemse in Todesnot schrie? War das nicht eine menschliche Stimme? Noch nie hatte Kaver eine Gemse sterben sehen, und in dem Augenblick, als das herrliche Tier tot niederbrach, das so treu und doch dem Menschen gegenüber so machtlos seine Erde bewacht hatte, fahle ihn bittere Neue. Regungslos stand er, dann aber suchte er auf und seine Augen weiteten sich in furchtbarem Schreck. „Das Gewehr hoch, Wildbiid, verdammter!“

(Fortsetzung folgt)

Die Türkei jubiliert

Kemal Atatürk, der Sieger / Kampf gegen Tradition / Wie Ankara entstand

Am 29. Oktober begeht die Türkei ihren 13. Jahrestag. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeitpanne hat das Land unter Führung des „Ghazi“ Kemal Atatürk einen Weg zurückgelegt, zu dem andere Völker Jahrzehnte gebraucht haben. Aus dem Land, dessen Hauptstadt der Sitz des Kalifen und des Sultans des Orients war, ist ein Staat geworden, der sich bewusst zur modernen Zivilisation des Abendlandes bekennt.

Der Hügel war weidbestand. Bismut, Agaven und Bäume mit bitteren grünen Drangen wuchsen hier in einem sorglosen, paradiesisch versicherten Durcheinander. Am Fuß des Hanges floß der schieferbräunliche Fluß Engürlü Sınu durch verjumptes trübes Land, das in seinem warmen Schoß die Keime furchtbarer Krankheiten barg. Von dem Gipfel aber konnte man hinüber sehen in die gesunde Landschaft des anatolischen Hochplateaus. Hier stand das weiße Haus eines armenischen Kaufmanns, der von dem minaretähnlichen Türmchen seinem Gast den Rundblick zeigte. Von den schwarzen Baraden der Stadt Angora bis zu den dem unwirklichen Blaugrau des umschließenden Berggürtels reichte dieses Panorama, von der trägen Ansammlung verfallener Holzhäuser, über deren brüchige Dächer zerzauste dachbespitzte Raben schlichen, bis zur großartigen Wildheit einer bergigen Landschaft.

Vom Rebellen zum Ghazi

Deute steht der Gast des Armenters an der gleichen Stelle. Siebzehn Jahre sind vergangen, als er zum ersten Mal an dieser Stelle den vermeinten Hauptstadt des Vilajets Angora die Hauptstadt eines neuen türkischen Reiches zu machen. Und der Traum hat sich erfüllt. Der geachtete Rebell Mustafa Kemal Pascha ist jetzt Kemal Atatürk, der „Ghazi“, der Gründer einer neuen Türkei, die mit jahrausjahrein Ueberlieferungen gebrochen hat. Kemal klopft an die breite Fensterscheibe, wie ein Traumwandler etwas untersucht, das ihm während seines Spazierganges durch Phantasielandschaften begegnet. Kemal hebt den Fuß und stößt ihn zurück auf den weichen Teppich. Ja, es ist fester Boden, auf dem er steht, es ist der Boden seines Hauses, eines Hauses mit grünen Gartenterrassen, mit tiefen breiten Korridoren und schattigen Säulengängen um einen sprudelnden Marmorbrunnen! Die türkische Nation hat ihm dieses Haus gebaut.

Die Türkei eini

Türkische Nation... wäre diese Bezeichnung auch nur mäßig gewesen vor anderthalb Jahrzehnten? fragt sich Atatürk. Die Türkei war ein Niefenreich, in dem nebeneinander Araber, Syrer, Seltschen, Kurden, Armenier, Drusen, Ägypter, Dsmanen, ohne einander zu kennen, lebten. Lebten? Vegetierten! Analphabetismus, Seuchen, blutgieriger Gouverneure der „Hohen Porte“, Kriege, Krieg sind einige der Plagen, die den „ranken Mann am Bosphorus“ zum hilflosen Patienten imperialistischer Mächte machten. Das Türkenreich wurde Stück für Stück an die Ausländer verkauft. Belgien baut Eisenbahnen in Kleinasien, Engländer und Franzosen bauen Eisenbahnen, Amerika kauft Delgebiete. Die Kalifen verkaufen eine Konzession nach der anderen, wenn großer Geldbedarf ist, sogar zwei- und dreimal die jene Petroleumquellen bei Mossul, um die es nachher zwischen den düpierten Gläubigern beinahe zu bewaffneten Auseinandersetzungen kam.

Kein leichtes Erbe für den jungen Kemal. Er findet nach dem verlorenen Krieg auf seinen drei Bundespartnern sein Land von Italienern, Engländern, Franzosen besetzt. Der Kalif in Konstantinopel ist ein Gefangener der Fremden, er unterschreibt den grausamen Vertrag, den die habgierigen Staatsmänner der Westmächte der geschlagenen Türkei im Pariser Vorort Sevres vorlegen. Danach wäre die Türkei nur noch ein kleines unbedeutendes im Innern des wilden Anatoliens eingeschlossenes Land. Aber während in Sevres die Triumphierenden schon eine Landkarte dieses zerstückelten Rumpflandes zeichnen, revidiert das türkische Volk selbst den unmöglichen „Vertrag“. In der Spitze seiner Armeen steht jener Rebell Mustafa Kemal Pascha, der im April 1920 das Volk zur Wahl einer Nationalversammlung rief und erklärte, die vom Kalifen und Sultan unterzeichneten Verträge nicht anzuerkennen. Ein paar zehntausend Mann eroberten sich Armenten zurück, zwingen die Italiener, die Franzosen, schließlich sogar die Engländer, das besetzte Land zu verlassen, vertreiben die Griechen durch eine Vernichtungsschlacht bei Dumlupınar und senden 1923 als Sieger auf der ganzen Linie ihre Abgesandten nach Lausanne, um

Warschauer Theater

Von unserem Warschauer Dr. B. Mitarbeiter
Warschau, Ende Oktober.

Der polnischen Bühnenkunst geht in der Welt ein guter, aber etwas allzu romantisch gefärbter Ruf voraus. Der Ausländer, der nach Warschau kommt, erwartet meist, daß man ihm hier glanzvolle Repräsentations-Opern mit Balletts aus einer längst vergangenen Zeit zeigt oder aber übermoderne Schauspiel-Inszenierungen von exotisch-ökstischem Reiz. Weder das eine noch das andere ist für das polnische Theater charakteristisch. Die Oper, die auch hierzulande eine wirtschaftliche Krise durchmacht, hatte schon vorher den glitzernden Glanz aus jenen Zeiten abgestreift, da sie einer fremden Oberhoheit russischer Offiziere und Beamten zu leichter Unterhaltung dienen sollte. Anknüpfung an die bunte Fülle der polnischen Bauern- und ihrer Musik gab ihr dafür den frischen Saft bodenständiger Volkskunst. Die Warschauer Schauspielbühne aber, die seit einem Jahrzehnt die besten dramatischen Kräfte des ganzen Landes an sich gezogen hat, sucht ihr anspruchsvolles Publikum viel weniger durch gewagte Experimente zu fesseln, die Organik um jeden Preis beweisen wollen, als durch sorgfältige Verarbeitung aller Anregungen aus Ost und West zu einer gepflegten Kunst von höchstem europäischem Niveau.

Es gibt in Warschau allabendlich eine ganze Reihe von Theateraufführungen, die ernsthaftes künstlerisches Interesse verdienen. Daß man acht-

sich die volle Souveränität ihrer neugeschaffenen, wiedereroberten Türkei bestätigen zu lassen. Am 29. Oktober wird in Angora, der neuen Hauptstadt, von der Nationalversammlung die Annahme des Republikgesetzes bestätigt, und Kemal Pascha, der „Sieger“, zum Führer dieser Republik bestimmt. Nun aber muß der „Ghazi“ gegen ältere und dauerhaftere Volkwerke anstürmen als jene Verträge, gegen die Jahrhunderte alte Vorherrschaft des Islam. Der Islam ist nicht in der Türkei geboren. Er wurde von den Heeren Mohammeds, die als Eroberer kamen, in das Land getragen. Die moderne Türkei, getrennt von allen jenen Ländern, in denen der Mohammedanismus verwurzelt war, macht sich daran, mit ihrer Tradition zu brechen. Anstelle des Korans, anstelle mohammedanischer Sittenlehren und Gebräuche treten nun die Gebräuche des Abendlandes. Deutsch ist das Handelsrecht, Schweizerisch das Zivilrecht. Kemal bricht mit dem Orient. Nur Japan hat als einziges

Der Prinz, der die Ohrfeigen bekam

Das Leben schrieb eine Verwechslungskomödie

London, im Oktober.

Im Mittelpunkt einer tollen Komödie, über die man in Paris ebenso wie in London ausgiebig lacht, steht der persische Prinz Farid, der letzte Sproß des edlen Geschlechtes der Kadsharen. Man muß ganz kurz auf die jüngste Geschichte der Kadsharen-Dynastie eingehen, um den Beginn und den Schauplatz der Verwechslungskomödie, die sich um den Prinzen Farid entwickelt hat, zu begreifen. Die Dynastie der Kadsharen regiert in Persien seit dem Jahre 1450. Der letzte König aus diesem Geschlecht war Ahmed Mirza, dem der Prinz Farid auf den Thron gefolgt wäre, wenn nicht im Jahre 1925 dem Lande ein neuer nationaler Führer in der Person Misa Ghans entstanden wäre. Misa Ghans übernahm die Regierung, König Ahmed Mirza verzichtete für sich und sein Geschlecht auf den Königsthron und siedelte mit dem Prinzen Farid nach Paris über.

Das Spiel des Doppelgängers

Aber da sind wir den Ereignissen vorausgeeilt. Denn die Komödie begann schon im Jahre 1925, als der Prinz noch im Schloße seiner Väter lebte. Da entdeckte er eines Tages in einer der meistgelesenen englischen Zeitchriften sein Bild. Und auf dem Bilde lächelte er eine junge sehr hübsche Dame an. Aus der Unterschrift ging hervor, daß diese Dame Miß Hilde Palmer war, die Tochter eines kanadischen Großindustriellen, die sich soeben in Toronto mit dem Prinzen Farid habe trauen lassen. Der Prinz glaubte, zu träumen. Er war in seinem Leben noch niemals in Toronto gewesen und eine Miß Palmer kannte er schon gar nicht. Andererseits war die Ähnlichkeit des Mannes, den das Bild darstellte, mit ihm, dem Prinzen, tatsächlich frappierend. Es blieb also als einzige Erklärung, daß ein sehr geistiger Doppelgänger eine zufällige Ähnlichkeit mit dem persischen Kronfolger dazu ausgenutzt hatte, eine kanadische Millionärstochter zu heiraten.

Sofort wurde die persische Gesandtschaft in London verständigt, die dann auch prompt mit einem

starkes Volk sein Gesicht so bestimmt der westlichen Zivilisation zugewendet.

Gegen Fez und Dorem

Wichtigstes Band, das an die Vergangenheit knüpft, ist die arabische Schrift. Kemal befehlt Einführung der Lateinschrift, und weisbärtige Männer setzen sich auf die Schulbank, um ein zweites Mal schreiben und lesen zu lernen. Beinahe ebenso hart sind die Bande der Sitte und Gewohnheit. Kemal befehlt den Frauen, ihren Schleier abzuliegen, die Männer sollen statt des Kastans, der an die alte Türkei erinnert, moderne westliche Kopfbedeckungen tragen. Polizisten bringen in die entferntesten Villajets, um diese Befehle auszuführen. Es kommt zu blutigen Zusammenstößen mit beleidigten Ehemännern, deren Gattinnen die Schleier bräut abgerissen wurden. In den Straßen manchen Dorfes steht man Männer mit westlichen Frauenhüten, wahren Ladenaßern, die von geschäftstüchtigen Kaufleuten an die unwissenden Bevölkerung verkauft wurden. Dorems werden aufgelöst und 1928 der Islam als Staatsreligion abgeschafft. Mit großen Schritten geht die Türkei der Zukunft entgegen. Wird sie nun ganz dem Westen verfallen, nachdem sie den Orient abgestreift hat???

Blick auf Angora

Kemal steht hinab auf Angora. Aus der Baradenstadt, die wie ein Klumpen schwarzer Schmelzfliegen im Stump sich zusammenballte, ist eine große moderne Stadt mit breiten Straßen, mit asphaltierten Alleen und Parks geworden. In wenig mehr als zehn Jahren entstand Amerika im Herzen Kleinasiens. Es wurden viele tausend Kilometer Eisenbahnlinien gebaut oder von den früheren ausländischen Besitzern erworben. Die Bevölkerungszahl wächst, im ganzen Lande entstehen Fabriken, jurren die Motoren ihren Sirenengefangen. 1953 sind wir ein Vierzigmillionenvolk! Dreißig Jahre nach Gründung der Republik will der moderne Nationalstaat Türkei, der sich eben erst die Souveränität in den Dardanellen wiedereroberte, eine Großmacht sein. Kemal Atatürk — wie Kemal Pascha seit der Einführung türkischer Familiennamen heißt — sieht sein Gesicht in der Spiegelung des Fensters. Tief sind die Linien in seinem Gesicht, aber hinter diesem hauchdünnen Bild erscheinen kräftig und klar die Linien seiner Hauptstadt, die ihn überleben wird als die Metropole eines Landes zwischen Abendland und Morgenland.

L. v. B.

Dementi einschritt: der Prinz sei nie in Toronto gewesen, er kenne Miß Palmer nicht und folglich habe er sie auch nicht geheiratet!

Die Zeitchrift, die auf das Bild mit dem falschen Prinzen heringefallen war, machte den Schaden auf, indem sie außer der Berichtigung einen geharnischten Artikel gegen das Hochkaplerwesen vom Stapel ließ, dem sogar ehrenwerte Zeitungsredaktionen ins Garn gegangen waren.

Wer ist's — der echte oder der falsche?

Inzwischen hatte sich in Persien der politische Umsturz ereignet. Der Prinz lebte in Paris und bemühte sich dort, die ansehnlichen Reichtümer der Dynastie der Kadsharen in standesgemäßer Weise unter die Leute zu bringen. Er lernte auch eine junge Engländerin kennen, die ihm so gefiel, daß er sie heiratete. Leider mußte er bald feststellen, daß sie es weniger auf sein Herz als auf seine Millionen abgesehen hatte. Es kam zum obligaten Rach, zu der ebenso obligaten Scheidung — und die Engländerin zog nach London zurück, wo sie alsbald ein sehr aussehendes Leben begann.

Dem Prinzen war die Art, wie sich seine geschiedene Frau aufhielt, so unangenehm, daß er in den englischen Zeitungen durch große Anzeigen erklären ließ, die Frau habe nicht mehr das Recht, seinen Namen zu führen.

Auch die Zeitchrift, die im Jahre 1925 auf den falschen Prinzen heringefallen war, erhielt ein solches Inserat. Und sie glaubte nicht weniger, als daß der Mann, der die Engländerin geheiratet hatte, wieder jener Hochkapler gewesen sei. Sie ließ gegen den Prinzen, der weiter in Paris lebte, einen tollen Artikel los.

Der Prinz war verzweifelt. Die Zeitchrift weigerte sich, eine Berichtigung zu bringen: „Zum zweiten Male fallen wir nicht mehr herein“, erklärte sie.

Und nun geschah die neueste Verwechslung.

Miß Palmer greift ein!
Miß Hilde Palmer aus Toronto, die im Jahre 1925 auf den falschen Prinzen heringefallen war,

Für 5 Jahre Eheverbot 12 Millionen Merle Oberon darf nicht heiraten

Die schöne britische Filmschauspielerin Merle Oberon, die als Anne Boleyn im „Heinrich VIII.“ großen Erfolg gehabt hat (der Film ist bekanntlich auch in Memel zur Aufführung gekommen), muß nun weitere fünf Jahre warten, bevor sie heiraten darf. Sie hat jetzt in Hollywood, wohin sie von Alexander Korba „ausgeliehen“ worden war, ihren ersten amerikanischen Vertrag, und zwar mit der Metro, abgeschlossen. Der Vertrag sichert ihr für die nächsten fünf Jahre Einkünfte von fast 12 Millionen Lit. Außerdem ist ihr die „volle Star-eigenschaft“ garantiert. Das bedeutet, daß ihr Name in keinem Film an zweiter Stelle erscheinen darf. Diese Garantie gilt auch für ihren nächsten Film „Ich bin Claudius“, in dem Charles Raugh-ton die Hauptrolle spielt.

Der neue Vertrag enthält aber auch wieder die Eheverbotsklausel, so daß die Filmdiva, die schon bei Korba verpflichtet war, Junggesellin zu bleiben, ihren Verlobten O. Niven noch weitere fünf Jahre warten lassen muß. Im übrigen hat sie in Hollywood von Selma ein „Ehmerzensgeld“ in Höhe von etwa 500.000 Lit erhalten, weil die ihr in „Machs Garten“ versprochene Rolle an Marlene Dietrich gegeben wurde.

Wien, 29. Oktober (Gsta). Die österreichische Gendarmerie hat im südlichen Oesterreich eine geheime kommunistische Organisation festgesetzt. Nach Pressemitteilungen wurden 28 Mitglieder der Organisation unter der Beschuldigung des Landesverrats verhaftet. Die Polizei fand bei ihnen auch Waffen, unter ihnen ein Maschinengewehr und weitere Munition und 25 Handgranaten.

Solle Jagd auf 12 000 Paar Seidenstrümpfe

Am Grenzgebiet bei Laurensberg kam es auf holländischer Seite zu einer aufregenden Schmugglerjagd. Ein holländischer Biekerwagen, der von Deutschland kam, hatte die Grenze überfahren, ohne am holländischen Zollposten zu halten. Ein holländischer Zollbeamter nahm sofort die Verfolgung des Wagens auf, und es gelang ihm, auf das Trittbrett des Schmugglerwagens zu springen. Da der Wagenlenker jedoch weitertrafte, mußte er wieder vom Wagen abspringen. Er nahm sofort in einem zweiten Kraftwagen die weitere Verfolgung auf, die sich zu einer tollen Jagd entwickelte. Durch mehrere Revolverhiebe wurden schließlich ein Autoreifen und die Windschutzscheibe des Schmugglerwagens zerrümmert. Der Wagen prallte gegen die Wegeböschung und blieb schwer beschädigt liegen. Der Autolenker konnte in der Dunkelheit entkommen. Der Wagen hatte nicht weniger als 12.000 Paar Seidenstrümpfe geladen. Bereits in der vergangenen Woche, konnte bei Eisenborn ein holländischer Kraftwagen beschlagnahmt werden, in dem 1200 Paar Seidenstrümpfe von Deutschland nach Belgien geschmuggelt werden sollten.

Sunde und Raken trinten „Freibier“

In einer Straße von Wandsworth gab es unerwartetes „Freibier“ mit merkwürdigen Folgen. Ein Brauerelauto war infolge Achsenbruchs umgestürzt, wodurch eine Anzahl großer Bierfässer auf die Straße geschleudert wurden und auseinanderbrachen, so daß das Bier in breiten Strömen über die Straße floß. Die Nutznießer des Unfalls des Brauerelautos waren Sunde und Raken, die mit durstigen Jungen das Bier von der Straße aufleckten, was dann bei den des Alkohols ungewohnten Tieren sofort seine Wirkung zeigte.

Zwei Millionen Heringe müssen verderben

Weil 3000 Fischeermäddchen freiten
Auf den Quais der schottischen „Heringstädte“ Dartmouth und Bowstoft verderben gegenwärtig mehr als 2 Millionen Heringe, weil 3000 Heringermäddchen, die die Fische ausnehmen, in den Streit getreten sind. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit sind erfolglos abgebrochen worden. Am Sonntag zogen die Heringermäddchen im großen Demonstrationszug durch die Straßen, teils im Sonntagsgelände, teils in Arbeitskleid, die aus Delhauskörzen und schweren Stiefeln besteht. Neben anderen Sprechvorlesungen wurde immer wieder nach der Melodie eines Schlagers der Refrain gesungen: „Wir verlangen einen Schilling für das Fäß.“

auf der Bühne in Polen ihre Vertreter gefunden. Der Schwanz wird gelegentlich dadurch veredelt, daß ein Bühnenkünstler von starker Individualität ihn dazu benutzen darf, sich als Star auszuleben. Im allgemeinen bietet die polnische Schauspielkunst dazu wenig Gelegenheit; nicht der einzelne Darsteller, sondern der Spielleiter regiert auf den Brettern, und Einordnung unter die künstlerische Gesamtaufgabe wird daher geschätzt als das Vordringen der Einzelleistung. Trotzdem gibt es ein gutes Duzend polnischer Schauspieler, deren starke persönliche Eigenart jedem Besucher der Warschauer Theater im Gedächtnis bleibt, während merkwürdigerweise die Zahl der Bühnenkünstlerinnen, von denen dasselbe zu sagen wäre, sehr viel kleiner ist.

Die tüchtigsten weiblichen Kräfte zieht hier nicht so sehr die Schauspielbühne wie das Kabarett an, das in Warschau teilweise auf erstaunlich hohem literarischem Niveau steht. Einige der begabtesten jüngeren Lyriker schreiben für die besten dieser volkstümlichen Kleintunbühnen, die Namen und Ort von Saison zu Saison wechseln, amüsanter und oft überaus geistreiche Chansons. Auch die Ausstattung für das Auge verdient bei nicht allzu großem Aufwand doch meist das Lob verfeinerten Geschmacks. Schwach bleibt in der Regel nur die musikalische Seite der Darbietungen. Das Warschauer Kabarett ist der Ort, an dem so manches gesagt werden darf, was sonst der Zensur verfallt. Vielleicht hängt damit seine starke populäre Wirkung zusammen. Den letzten Schlagler aus dem Warschauer „Cynik“ fingt ganz Polen, wie man anderswo die neueste Operettenmelodie pfeift. Der polnische Text hat beinahe immer Schwung und Wit und manchmal sogar tiefere Bedeutung.

bare Inszenierungen Shakespearescher Lustspiele oder Shawischer Gesellschaftstücke sehen kann, versteht sich hier von selbst. Von den deutschen Klassikern bleibt Schiller in dichterisch hochstehenden Uebertragungen lebendig. Aber wie steht es mit der einheimischen dramatischen Produktion? Die großen Buchdramen der älteren polnischen Romantiker, die als Nationaldichter gelten, werden eigentlich nur bei festlichen Gelegenheiten auf die Bühne gezogen. Erfolgreicher behauptet sich dagegen der bedeutendste unter den Komödienautoren des polnischen Vormars, Graf Alexander Fredro, auf den Brettern. Seine feinen Verknüpfungen sind eng mit der Welt der alten Gutshöfe des Landes und ihrer adligen Gesellschaft verbunden und daher im Ausland wenig bekannt. Im Urtext macht sie der heimische Stoffreicht, wirksamer Aufbau und nicht zuletzt die überlegenen heitere Menschlichkeit einer entworfenen Zeit immer noch anziehend. Klassische Aufführungen dieser hübschen Webermeierstücke bietet vor allem das städtische „National-Theater“. Von den dramatischen Autoren der Vorkriegszeit wird hier noch der schwermetallige Taddeus Mittner viel aufgeführt, der teils deutsch, teils polnisch schrieb. Unter den polnischen Dichtern der Gegenwart hat nach hartem Kampf der verdiente Karol Hubert Noszowowski einen führenden Platz auf dem Theater erobert. Seine Schicksalsstrahlen, denen die christliche Vorweltung von der Erbünde zu Grunde liegt, verbinden effektvolle Darstellung des Alltags der Gegenwart mit strenger dramatischer Form.

Auch die leichtere Ware der Unterhaltungsbühne wird neuerdings zum guten Teil im Lande selbst hergestellt, und ebenso hat die internationale Mode der mehr oder weniger politischen Zeitreportage

Liebe stärker als Verbrechen

Seltene Fälle aus der Praxis eines Kriminalisten

Von Fr. Jensen

Zweite Fortsetzung.

Unschuldig oder nicht!

Leben wußte nicht mehr aus noch ein. Wie reimte sich das alles zusammen? Mik Thompson war die Tochter eines angesehenen Bankiers in Milwaukee. Ihr Ruf war ausgezeichnet. Die Erfundigungen, die er immer weiter einzog, ergaben mit zwingender Notwendigkeit, daß einer Frau wie ihr eine solche Mordtat wirklich nicht zuzutrauen war. Ja — noch mehr! Die Ausführung zeugte von einer solchen Brutalität, wie sie gerade dieser Frau nicht zugemutet werden konnte. Aber auch weiteres erschien ihm noch zweifelhaft. Konnte diese Frau, die, obwohl sie unter der Untersuchung sehr litt, doch mutig und aufrecht auftrat wie jemand, der sich seiner Unschuld vollkommen gewiß ist, als Mitwisserin in Frage kommen? Die äußeren Umstände sprachen gegen sie, das Gefühl und der Verstand des Kommissars sprachen für sie.

Und wie rührend war die Verabschiedung von ihrem Verlobten gewesen. Welche Zärtlichkeit sprach aus ihren Worten, und wie bedrückt und niedergeschlagen hatte sich ihr Verlobter dann von dem Inspektor verabschiedet. Es war offensichtlich, daß auch er außerordentlich litt.

Mord oder Selbstmord

Einige Tage später wurde Inspektor Leblen durch eine alarmierende Nachricht aufgeschreckt. Ein zweiter Toter war in der Grotte aufgefunden worden. Als Inspektor Leblen zum Tatort kam, erkannte er den Verlobten Mik Thompsons, der mit einem Schuß durch die Schläfe halb im Wasser, halb im Sande lag. Das Rätsel wurde immer undurchdringlicher. Alles sprach dafür, daß ein Selbstmord vorlag. Aber konnte dieser nicht vorgetäuscht sein? Konnten nicht noch weitere Blutspuren des geheimnisvollen Mörders folgen? Ja, war denn Mik Thompson, obwohl sie in Untersuchungshaft sah, vor der Gefahr geschützt, auch noch umgebracht zu werden?

Zweifelsfrei spielten alle Verbrechen nach Amerika hinüber, und Inspektor Leblen war gut informiert, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Ueberlegenheit die dortigen Verbrecher arbeiteten.

Der Geständnisbrief

Am nächsten Tage erhielt er durch die Post ein Schreiben, das er mit steigender Verwunderung las. Auf ihrer engbeschränkten Bogen teilte der Verlobte der Mik Thompson dem Inspektor mit, daß er sich aus Neugier und um seine Verlobte zu retten, das Leben nehmen würde und daß er von dem verbrecherischen Anschlag auf Snowden vorher Kenntnis gehabt habe. Allerdings habe er aus Angst unterlassen, die Polizei einzuweisen. Er sei einfach nach Paris gefahren, um in die ganze Sache nicht hineingezogen zu werden. Er habe alles unternommen, um sein Mißverständnis zu gestalten, daß auf ihn auch nicht der geringste Verdacht fallen konnte. Darüber hinaus gereinigte er mit Bestimmtheit damit, daß auch Mik Thompson, die aus der besten Gesellschaft kamme und unantastbar war, keinesfalls behelligt

* Siehe „M. D.“ Nr. 254, 255.

werden würde. Denn das eine stand fest, einer solchen Tat konnte nur ein ganz gemeiner Verbrecher fähig sein. Die Verbrecher hätten dann durch Verstecken der Mordwaffe bei Mik Thompson den Verdacht auf sie gelenkt. Durch ihre Festnahme sei er sich der großen Gefahr für seine Braut bewußt geworden. Um seine Verlobte zu retten, habe er sich nun doch entschließen müssen, Aufschluß zu geben. Um die Ehre seiner Braut wiederherzustellen und um seine Beziehungen zu Snowden und das Verschweigen des Mordplans zu sühnen, wolle er selbst aus dem Leben scheiden.

Weiterhin schrieb der Verlobte: Snowden habe in rückwärtsloser Weise einen gemeinsamen Geschäftsfreund um sein ganzes Geld gebracht und ihn der Polizei ausgeliefert. Deshalb sei er der Mache der Anhänger dieses Geschäftsfreundes ausgeliefert gewesen. Einer dieser Leute, die ihm — dem Verlobten — auch persönlich bekannt waren und den er mit Namen bezeichnete, habe ihm geschrieben, er solle Kleingeld das Feld räumen und auf einige Tage verschwinden, damit ihm nicht ein gleiches Schicksal wie Snowden blühe. Der Verlobte betonte dann noch einmal: Um nun die Ehre seiner Verlobten, die er sehr liebe, wiederherzustellen, würde er, der an sich mit dem Mord direkt nichts zu tun habe, nun Selbstmord verüben. Die Festnahme des Mörders, der zu der Gangsterbande des Mannes gehörte, den Snowden der Polizei ausgeliefert hatte, bereitete, da der Verlobte den Namen angegeben hatte, keine Schwierigkeiten. Inspektor Leblen aber kam der in dem Abschiedsbrief geäußerten Bitte nach und half Mik Thompson, ihre Angelegenheiten zu ordnen und dieses grausige Erlebnis zu überbrücken. Der Mörder fand die gerechte Strafe.

Ein roter Bonbon

In dem Zuchthaus in B. war Mittagspause. Korridorweise schloffen die Gefangenen auf der Zellentür auf, und die nachfolgenden Kalfaktoren teilten aus einem riesigen Kessel mit einer Kelle den an der offenen Tür angetretenen Gefangenen ihre Mahlzeiten aus. Mißfallend schüttelte der Gefangenenaufseher Schneider den Kopf, als der Zuchthäusler Ludwig H. bleich und abgemagert, mit seinem Schnaps bewaffnet, an der Tür stand. „Na, Sie haben sich wohl immer noch nicht beruhigt. Lassen Sie sich morgen vormelden!“

Der geheimnisvolle Kalender

Ludwig H. war in seiner Zelle und schritt, vor sich hindröhnend, vom Fenster zur Zellentür und von der Zellentür zum Fenster. Das Gefen rührte er gar nicht an. Er ärgerte sich, daß die Beamten sich um seine Privatsachen kümmerten. Er hatte ja wiederholt erklärt, er sähe ein, daß er wegen des schweren Einbruchs die fünf Jahre Zuchthaus verdient habe und die Zeit eben absitzen müsse. Aber die Beamten sollten sich zum Teufel um etwas anderes, nur nicht um seine Privatverhältnisse scheren.

Ludwig H. gehörte zu den ruhigeren Inhafteten des Zuchthauses. Er war arbeitsam und verträglich. Nur aus seinen Augen sprach manchmal irgend etwas Unheilvolles, was den Beamten mißfiel. Er gehörte der zweiten Arbeitskompanie an, die sich mit der Anfertigung von Kokosmatten zu befassen

hatte. Auf seinem Schemel sitzend, flocht er aus selbstgedrehtem Sisal Matte für Matte. Er hatte sein Pensum rasch geschafft. Deshalb war es nicht weiter verwunderlich, wenn der Vorarbeiter darüber hinwegging, daß Ludwig H. sich nun einige Zeit mit sich selbst beschäftigte. Aus seinem Rockärmel holte er ein Bündel Sisalhalme hervor und schnitt einen Halme heraus. Dieses Bündel war merkwürdig zusammengebunden. Dem Aufseher war es klar, daß das der Kalender des Gefangenen war. Jeden verbüßten Straftag pflegte er durch das Herausnehmen eines Halmes abzukürzen, der verbleibende Rest war die Strafe, die er noch abzuhängen hatte.

Der Beamten pflegte stets über die Handhabung jenes sonderbaren Kalenders hinwegzusehen. Er kannte genau den verschiedenartigen Gesichtsausdruck, den Straftlinge dabei zeigten. Manche waren geduldet und hoffnungslos, weil das Bündel noch so groß war. In vielen Gesichtern aber verriet sich der Widerstreit von Hoffnungen und ein beständiges Aufatmen. Wie kam es aber, daß dieser Ludwig H., der doch nur noch kurze Zeit abzuhängen hatte, so mürrisch, verbissen und teuflisch dabei aussah?

Wünsche und Bitten

Auf dem Korridor im ersten Stock des zweiten Flügels vor dem Zimmer des Hausvaters war eine ganze Schlange angetreten. Es waren alles Zuchthäusler, die mit irgendwelchen Anliegen kamen oder sich zu melden hatten. Aus den Gesichtern sprach ein gequälter Ausdruck. In einigen Minuten würde jeder wissen, ob ihm sein Wunsch oder seine Bitte erfüllt, ob die Berechtigung einer Ausnahme anerkannt würde. Der Hausvater mußte streng sein, das war allen klar, denn sonst würde die Disziplin im Zuchthaus bald untergraben sein. Dafür war er aber auch gerecht. Seine langjährigen Erfahrungen brachten es mit sich, daß er nicht mehr getäuscht werden konnte, und das wußten alle Zuchthäusler.

Endlich kam die Reihe an Ludwig H., der mit mürrischem, abweisendem Gesicht das Zimmer betrat. Seine Miße in der Hand, meldete er stramm und militärisch: „Ludwig H. meldet sich auf Anordnung des Gefängnisbeamten Schneider!“

Der Hausvater mahnt

Wohlwollend sah ihn der Hausvater an. Er versuchte einen Blick in diesen Menschen zu tun, der ihm wegen seiner ganzen Haltung im Verhältnis zu den anderen Zuchthäuslern nicht unsympathisch erschien. Er stieß aber auf eine innere Abwehr. Mißbilligend schüttelte er den Kopf und sagte: „Ludwig H., so geht das mit Ihnen nicht weiter. Aus Ihren Akten sehe ich, daß sie noch zweieundfünfzig Tage Reststrafe abzuhängen haben, und bei Ihnen vermisse ich eine etwas freundlichere Einstellung zu Ihrer Entlassung. Wie soll ich mein Urteil zusammenfassen, wenn ich mich dazu äußern soll, ob und wie Sie den Weg in die bürgerliche Gemeinschaft wieder zurückfinden werden? Ich habe große Sorge um Sie. Wiederholt habe ich mich mit Ihnen, und zwar gegen alle Vorstrafen, über Ihren Fall unterhalten. Als das Scheidungsgericht vor vier Jahren hier einging, habe ich Ihnen schon erklärt, daß Sie die Dinge mit anderen Augen ansehen müssen. Von Ihrer Frau war es nur allzu berechtigt, sich von Ihnen zu trennen, da sie Ihr Vorleben nicht gekannt



Mussolini spricht in Corridonia

Anlässlich des Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom hielt der italienische Regierungschef vor den Schwarzhemden bei der Einweihung der neugegründeten Drißchaft Corridonia eine bedeutungsvolle Rede, in der er an die Friedensliebe der Welt appellierte.

hatte, und Sie durch Ihre erneute Straffälligkeit bewiesen haben, daß Sie an der Seite einer sehr anständigen Frau sich auch nicht ändern wollen. Wie konnten Sie nun von Ihrer Frau erwarten, daß sie Sie nach Ihrer Entlassung wieder aufnimmt? Sie müssen die anständige Gesinnung Ihrer Frau verstehen, die nun allen Schmerz, den Sie ihr zugefügt haben, begraben hat, nachdem sie an der Seite eines solchen Mannes zwei Kindern das Leben schenkte. Ich habe von anderen Gefangenen Ihre Auffassung dazu gehört und muß sie ernstlich mißbilligen. Ich will Ihnen den einen ergebnisreichen Rat geben: geben Sie den Gedanken, die Frau wieder zu sich zu ziehen, auf. Im übrigen hat die Frau ja doch zu verstehen gegeben, daß sie wünscht, Sie niemals in ihrem Leben wiederzusehen.“

Ludwig H. ballte aber die Fäuste und stieß nur hervor: „Ein einziges Mal wird sie mich wiedersehen, und das wird mir genügen!“

Nachpläne

Im Fahndungskommissariat war ein Schreiben der Strafanstalt B. eingegangen, in dem die bevorstehende Entlassung des Ludwig H. mitgeteilt wurde. Der Beamte schüttelte den Kopf. Er konnte nicht verstehen, daß sich die Strafanstalt so sehr um die persönlichen Sachen der Gefangenen kümmerte. Solche Hinweise, daß Gefangene nach ihrer Entlassung Nachpläne aufzuführen wollten, waren ihm zu Dutzenden bekannt geworden. Und immer wieder hatte er feststellen müssen, daß die Gefangenen großsprecherisch sich nur selbst beruhigen wollten.

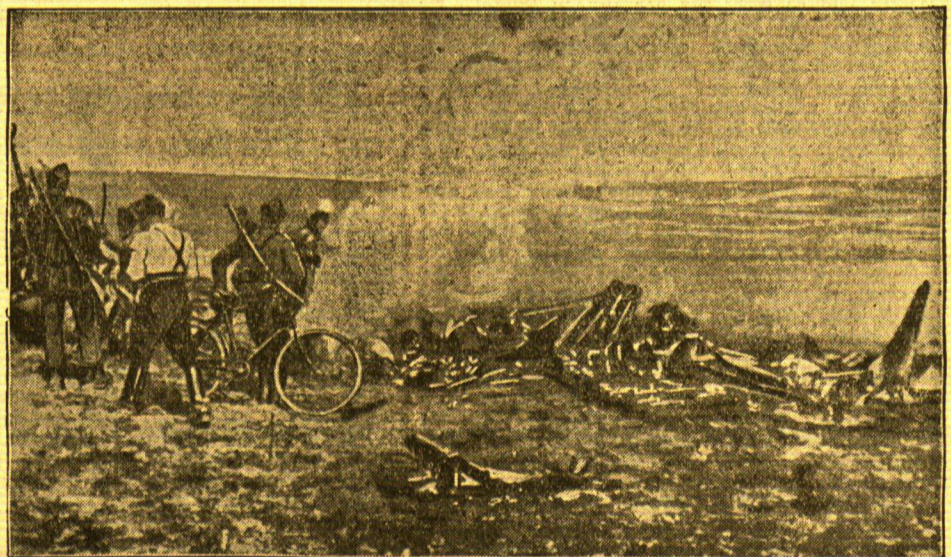
(Wird fortgesetzt.)



Vom Bürgerkrieg in Spanien

Links: Eine Patrouille von Francos Maroffanern auf dem Weg nach Nabalcarnero, das inzwischen von den nationalen Truppen erobert werden konnte.

Rechts: Ein abgeschossenes rotes Bombenflugzeug. Dieser rauchende Trümmerhaufen ist der Ueberrest eines roten Bombenflugzeugs, das von den Jagdfliegern General Francos abgeschossen wurde.



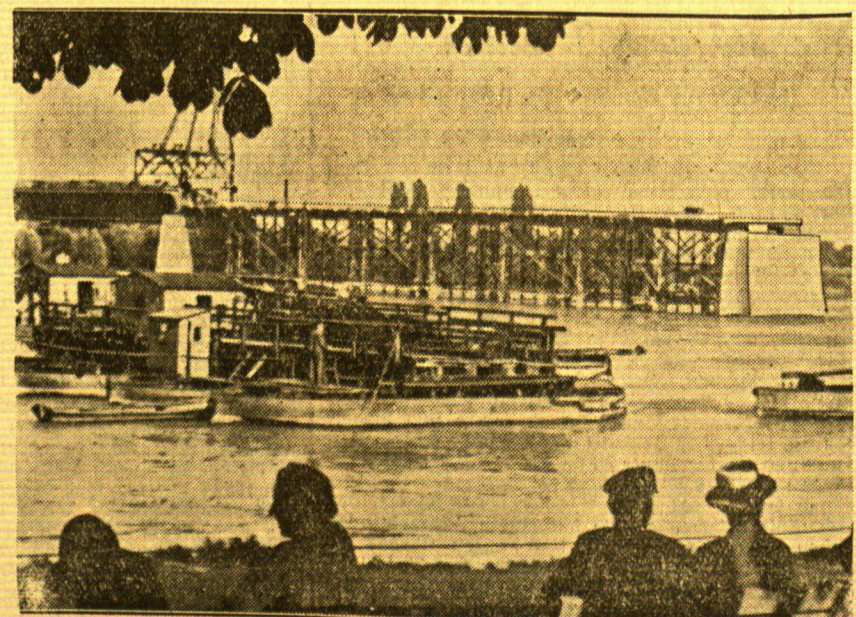
Der Herzog von Coburg im Dorf der „British Region“

Die deutsche Frontkämpferabteilung unter Führung des Herzogs von Coburg besichtigte am Montag das Sanatorium „Repton Hall“ in dem gleichnamigen Dorf in der Grafschaft Kent. Anschließend machten die Gäste einen Rundgang durch die Werkstätten des Dorfes, das von der „British Region“ geschaffen worden ist.



Zum Gedenten an Prinz Heinrich Wilhelm Adalbert von Preußen,

der am 29. Oktober vor 125 Jahren geboren wurde. Der Prinz hat sich besonders bei der Schaffung der deutschen Flotte und vergänglichem Verdienste erworben.



Eine neue Rheinbrücke bei Speyer

Im Rahmen des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms in Deutschland geht die Speyerer Rheinbrücke ihrer Fertigstellung entgegen. Unsere Aufnahme zeigt die nach den letzten Erfahrungen der modernen Technik errichtete Stabkonstruktion der neuen Brücke in wirkungsvollem Gegensatz zu der danebenliegenden alten Schiffsbrücke.

„Hör mal, sagte ich zu dem Duce . . .“

Der Marschall reiste an die Front „mit dem Olivenzweig in der Tasche“ — Mussolini befahl: „Ohne Kriegserklärung!“

Anlässlich des Besuches des italienischen Außenministers Ciano in Versailles ist bekanntlich durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die formelle Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Abessinien bekanntgegeben worden. Gerade um diesen Zeitpunkt herum ist nun in Italien ein Buch des Generals de Bono erschienen, des Mannes, der, wie noch erinnert sein dürfte, in dem ersten Abschnitt des abessinischen Krieges den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte geführt hat, der dann später aber, als dem Duce der Feldzug zu langsam vorwärts kam, durch General Badoglio ersetzt wurde. General de Bono hat jetzt seine Erinnerungen an das Abessinien-Unternehmen veröffentlicht. Der römische Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Dr. Philipp Hiltebrandt, hat in der letzten Ausgabe dieses Blattes die Aufzeichnungen des Generals de Bono in einem Aufsatz gewürdigt, und so eine Reihe von interessanten Einzelheiten über die Vorbereitung und die Durchführung des italienischen Abessinien-Krieges bekannt werden lassen. Ueber die Entstehung der Idee, Abessinien zu erobern, schreibt de Bono wörtlich:

„Nur er und ich . . .“

„Meine öffentliche Laufbahn als Soldat zu beenden, war für mich ein holzer Traum. Sicherlich konnte man 1933 — dem Jahre, da man daran zu denken anfangt, was im Falle eines Konflikts mit Äthiopien zu tun sei — noch nicht sagen, ob es zum Kriege käme oder nicht. Aber ich hielt es für gut, keine Zeit zu verlieren, und eines schönen Tages sagte ich zum Duce: „Hör mal, wenn's da unten Krieg gibt, müßtest du mir, falls du mich dazu würdig und fähig hältst, die Ehre gewähren, ihn zu führen.“ Der Duce sah mich scharf an und erwiderte sofort: „Gewiß!“ Ich fügte hinzu: „Hältst du mich nicht für zu alt?“ „Nein“, antwortete er, „weil ich glaube, daß wir keine Zeit mehr verlieren dürfen.“ Seitdem hatte sich der Duce eine klare Idee davon gemacht, daß die abessinische Frage nicht später als 1936 gelöst werden müsse, und er sagte es mir. Ich beschränkte mich darauf zu antworten: „Nun gut“, ohne die geringsten Zweifel über die Möglichkeit zu erheben, daß dies geschehe. Die Ehre und die Verantwortung, die ich mir dank des Vertrauens des Duce freiwillig aufgebürdet hatte, verbanden sich mit meiner Pflicht. Wir standen im Herbst 1933. Mit niemanden hatte der Duce von den nahen Operationen in Ostafrika gesprochen: nur er und ich waren auf dem laufenden, und keine Indiskretion ermöglichte es, daß die Nachricht irgendwie das Publikum beeindrucken konnte. Ich machte dem Duce diese Betrachtungen: die innerpolitischen Verhältnisse Abessiniens sind nämlich die Zerkleinerung des Kaiserreiches kann nicht allzu schwer sein, wenn wir politisch klug arbeiten, und sie kann nach einer glücklichen militärischen Operation von unserer Seite als sicher gelten. Die Unruhe der Ras, von denen einige offen unzufrieden sind, kann zu einer Auflehnung führen, die einen der stärksten Ras dazu veranlaßt, sich gegen den Kaiser zu empören und unsere Intervention zu ermöglichen. Andererseits ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß diejenigen Ras, die an die italienischen Kolonien grenzen, uns anzugreifen versuchen, indem sie auf unsere gegenwärtige Schwäche zählen. Deshalb müssen wir uns in einer Weise vorbereiten, daß wir in den gegenwärtigen Positionen den Stolz auch der gesamten abessinischen Masse aushalten können, um dann zum Gegenangriff überzugehen mit dem Ziele, die Sache vollständig zu erledigen. Der Duce teilte meine Ideen und gab mir den Befehl, mit allen Kräften zu arbeiten; denn man müsse sobald als möglich bereit sein. „Es sind Gelder notwendig, Duce, viele Gelder!“ Und der Duce antwortete: „Die Gelder werden nicht fehlen!“

1932 zum ersten Male

Es wird zunächst daran erinnert, wie Italien, solange es mit der Unterwerfung Äthiopiens beschäftigt gewesen ist, bemüht war, Abessinien auf friedlichem Wege für die Annahme einer Art von Schutzverpflichtung zu gewinnen. Später verwickeltesten sich dann die Beziehungen recht rasch und bereits im Jahre 1932 ist auf italienischer Seite, allerdings nur vorübergehend, zum ersten Male die Idee eines Ueberraschungskrieges gegen Abessinien aufgetaucht. De Bono, der damals Kolonialminister war, hatte eine Denkschrift ausarbeiten lassen, in der er für einen Offensivkrieg eintrat. Ueber diesen Plan schreibt er jetzt in seinen Erinnerungen: „Damals stellte der Duce seine Gedanken auf die Möglichkeit militärischer Operationen in Ostafrika ein. Als ich ihm die Ergebnisse der erwähnten Denkschrift bekannt gab, machte auf ihn der Umfang der Sache in seiner Weise Eindruck, aber er glaubte, sich nicht ohne weiteres zu einer Offensive entschließen zu können. Er mußte begreiflicherweise vor allem der internationalen Lage Rechnung tragen und außerdem die Tatsache im Auge behalten, daß noch nicht alle unsere bewaffneten Kräfte den Grad von Ausbildung erhalten hatten, den der Duce als Kriegsminister sich vorgenommen hatte. Aber nicht nur das allein: das Kommando des Generalstabes (1933 war Bonzani zwar Leiter des Generalstabes, aber dieser stand unter dem Einfluß des Marschalls Badoglio), das für den Fall einer ostafrikanischen Aktion seinen eigenen Plan hatte, war über das, was in Europa passieren könnte, wenn wir ein starkes Kern von Truppen aus Italien wegzögen, sehr besorgt. Es hatte sogar die Meinung geäußert, daß wir in bestimmten Fällen allein auf die Hilfsmittel der Kolonie zählen könnten, sei es was Menschen oder Material oder Lebensmittel angeht.“

Gekaufte Freunde

Der Duce hat sich Anfang des Jahres 1934 den Kommandeur der italienischen Streitkräfte in Erithraa und den italienischen Militärattaché in Addis Abeba nach Rom kommen lassen, um ihre Meinung über die in Aussicht genommene „Offensiv-Gelegenheits-Methode“ zu hören. Beide haben sich dahin ausgesprochen, daß diese Methode die besten Aussichten auf Erfolg haben würde. De Bono kommt dann auf die Vorbereitungen für den Krieg

zu sprechen, unter denen die wichtigste die Errichtung eines Armeekorps von Aslari war. Besonderes Gewicht wurde ferner darauf gelegt, die dem Regus feindlichen Häuptlinge und andere führende Persönlichkeiten in Abessinien durch Bestechung für die italienischen Pläne zu gewinnen. „Die Kauflichkeit“, so schreibt de Bono, „ist in den niederen Bevölkerungsschichten eigentümlich, und sie ist am stärksten bei den führenden Schichten und dem topischen Alerus entwickelt.“ Diese Methode habe außerordentlich viel Geld gefostet, aber gleich zu Anfang des Krieges sei auch ihre günstige Wirkung zu spüren gewesen; denn durch diese Bestechungsaktion sind dem Feinde nicht weniger als 200 000 Mann entzogen worden.“

Nachdem die Vorbereitungen bereits ein Jahr im Gange waren, erfolgte dann im November 1934 der Zwischenfall von Gondar und einen Monat später der von Ual-Ual. Einige Wochen später befand sich de Bono bereits auf der Fahrt von Neapel nach Ostafrika. In dieser Stelle seiner Erinnerungen weist er darauf hin, daß der Duce wohl wußte, daß er im geeigneten Augenblick ganz Italien hinter sich haben werde. Es sei natürlich auch eine Reihe von Leuten vorhanden gewesen, die sich gegen das abessinische Abenteuer ausgesprochen hätten. „Aber“, so sagt de Bono dann wörtlich, „tausendmal besser sind die, die sich kopflos und selbst mit geschlossenen Augen in das Unternehmen stürzen. Ich, man erlaube mir das Eigenlob, gehöre trotz meiner Jahre zu dieser zweiten Kategorie. Wehe, wenn es nicht so gewesen wäre, der Duce hätte mich mit Fuhrstritten anderswo hingeschickt und er hätte vollkommen recht gehabt.“

Die Instruktion des Duce

Die Instruktion, die de Bono vom Duce mitgebracht hat, mag dem kriegerischen Latendrang des Generals wenig entsprochen haben, sie zeigt aber gleichzeitig deutlich, daß Mussolini die eigentliche Leitung des Abessinien-Unternehmens in seiner Hand behielt. Die Instruktion begann mit den Worten: „Du reist ab mit dem Olivenzweig in der Tasche. Sehen wir zu, wie sich der Zwischenfall von Ual-Ual ausfüllt. Wenn wir die Bedingungen annehmen können, die uns der Schiedspruch nahe macht, hast du dem Kaiser deine Amtsbefugnisse anzuzeigen und ihm mitzuteilen, daß du gesandt bist, um die Mißverständnisse zu beseitigen, und um mitzuarbeiten an den Beziehungen guter Nachbarschaft, die im moralischen und materiellen Interesse beider Staaten notwendig sind. Setze indessen aber eifrig die Vorbereitungen fort und halte immer den schwierigsten und für uns ungünstigsten Fall im Auge. Denn, wenn die Lösung des Zwischenfalles überhaupt nicht oder zu unserer Unzufriedenheit erfolgt, so werden wir weiter vorangehen, und zwar nach unserem ausschließlichen Gesichtspunkt.“

„Ich will durch Uebertreibung sündigen . . .“

Am 26. Februar aber schreibt Mussolini bereits folgendermaßen an de Bono: „Anzeichen und abgefangene Nachrichten lassen vermuten, daß der Regus nicht die Initiative zum Zusammenstoß übernehmen will. Wenn er nicht die Absicht hat, uns anzugreifen, so müssen wir selbst die Initiative übernehmen. Das kann nicht geschehen, wenn du, außer den Negern, gegen Ende September nicht wenigstens über 100 000 Weize verfügst, die rasch auf 200 000 steigen müssen. Ich will dir bis zu Ende des Jahres 200 000 Mann senden.“ Und am 8. März erhielt de Bono einen anderen eigenhändigen Brief Mussolinis, in dem es heißt: „Es ist meine tiefe Ueberzeugung, daß du, wenn wir Ende Oktober oder Ende September die Initiative zu den Operationen übernehmen müssen, eine Gesamt-Kraft von 300 000 Mann besitzen mußt (davon 100 000 Negern) plus 300 bis 500 Flugzeuge, plus 300 schnelle Kampfwagen. Ohne diese Streitkräfte werden die Operationen zur offensiven Durchdringung Abessiniens nicht den energischen Rhythmus haben, den wir wünschen. Du hast drei Divisionen bis zu Ende Oktober gefordert, ich aber beabsichtige dir zehn zu senden — ich wiederhole zehn, fünf reguläre des Heeres und fünf der freiwilligen Formationen der Schwarzhemden, die genau ausgewählt und ausgebildet werden sollen. Diese Schwarzhemden-Divisionen werden der Beweis dafür sein, daß das Unternehmen den Beifall des Volkes findet. Auch in Hinblick auf mögliche internationale Konflikte (Völkerbund usw.) ist es gut, sich zu beeilen. Wegen weniger laufend Mann, die nicht da waren, verloren wir Abia. Ich werde niemals diesen Fehler begehen. Ich will durch Uebertreibung sündigen, aber niemals durch Nachlässigkeit.“

Am 18. Mai schrieb Mussolini: „Man hat sogar von einem diplomatischen Schritt gesprochen. Ich habe zu verstehen gegeben, daß wir um keinen Preis zurückgehen werden. Unterdessen werden wir mit der Ernennung zweier Schiedsrichter von italienischer Seite die nächste Sitzung des Völkerbundes überwinden, aber im September stehen wir wieder am Anfang. Es ist möglich, daß dann unter unser Abgang von Genf notwendig wird. Gerade in Hinblick auf diese Möglichkeit ist es durchaus unerlässlich, das Datum Oktober, das wir für den Beginn der Operationen festgesetzt haben, nicht zu verändern. Dann mußt du die zehn Divisionen vollständig zur Verfügung haben. Du mußt für Lebensmittel und Munition für wenigstens drei Jahre sorgen; denn man muß, so unsinnig es erscheint, angesichts formaler Bestimmungen auch die Schwierigkeiten der Durchfahrt durch den Suezkanal ins Auge fassen. Im Unterhaus hat man sogar von der Schließung des Kanals gesprochen. Man muß sich immer auf die pessimistischen und schwierigen Möglichkeiten vorbereiten.“

„Die Hauptsache — Schnell“

In der Zwischenzeit hat die große Politik eine Wendung angenommen, durch die Mussolini noch weiter bekräftigt wird, seine Niedererschließungsstrategie so schnell wie möglich durchzuführen; denn England hatte seine Heimatflotte nach dem Mittelmeer geschickt und der Völkerbund drohte mit Sanktionen gegen Italien. Da es für den Duce nicht mehr möglich war, einen Rückzug anzutreten, mußten eben die italienischen Streitkräfte in Ostafrika noch weiter verstärkt und noch gewaltigere Massen an Kriegsmaterial hinübergeworfen werden. Am 29. September telegraphierte der Duce an de Bono: „Die Hauptsache ist, schnell zu machen und feste draufzubauen keine Kriegserklärung. Angehts der Generalmobilisierung, die der Regus offiziell in Genf mitgeteilt hat, muß jede Verzögerung aufgehoben werden. Ich befehle dir, mit dem Vormarsch in den ersten Stunden des 3. Oktober zu beginnen, ich wiederhole, des 3. Oktober. Ich erwarte sofortige Bestätigung.“

Gleich der erste Abschnitt des abessinischen Krieges zeigte aber deutlich, daß de Bono nicht der Mann war, dieses Unternehmen mit dem notwendigen Tempo, das das Eingehen eines größeren Risikos bedingte, durchzuführen. Bereits am 6. Oktober, nachdem Abia eingenommen worden war, kam der Vormarsch zum Stillstand. Der Standpunkt de Bonos geht aus einem Telegramm hervor, das er am 28. November dem Duce geschickt hat und in dem es heißt: „Wenn wir durch Besetzung von Makalle die Etappe um 90 Kilometer verlängern, so brauchen wir weitere Kraftwagen und Benzin. Dieses, lieber Regierungschef, halte ich für meine Pflicht, dir zu sagen, um dich gegen Leichtfertigkeit zu schützen, die dir von Lessona oder sogar von Badoglio selbst berichtet sein könnte . . . Wenn uns der Feind keine Ueberraschungen bereitet, wird der Vormarsch schnell, aber nicht blutig sein, weil die Klugheit es erfordert, daß ich in jeder Etappe die Kolonnen so geordnet habe, daß ich Front nach allen Seiten hin machen kann.“

Am 29. Oktober hatte Mussolini, bevor er noch das Telegramm de Bonos entziffert hatte, an diesen folgende Anweisung gedruckt: „Um die politischen Notwendigkeiten mit den militärischen in Einklang zu bringen, befehle ich dir, den Vormarsch am Morgen des 3. November aufzunehmen. Am 3. Oktober ging es gut, jetzt wird es noch besser gehen. Antworte!“

Die letzte Depesche

De Bono gehorcht und bereits am 8. November war Makalle eingenommen. In seinem Buch nennt de Bono die Einnahme Makalles „einen guten Schritt weiter, aber auch nichts mehr. Von verkehrstechnischen und strategischen Gesichtspunkten aus gesehen, war unsere Lage sogar verschlechtert.“ Wieder folgt ein Befehl Mussolinis an de Bono, vorwärts zu marschieren und den Abba-Marsch zu nehmen, und wieder verliert de Bono in einem langen Telegramm dem Duce klarzumachen, daß dies ein schwerer Fehler sei. „Ich bitte dich“, so schreibt er an Mussolini, „die Zeit arbeiten zu lassen.“ In einem Antworttelegramm gibt ihm Mussolini zwar Recht, aber bereits am 17. November hält de Bono eine Depesche in seinen Händen, die ihm seine Ablehnung mitteilt und die Ernennung Badoglio zum Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Abessinien meldet.

Vollversammlung der Memeler Handelskammer

Am 22. Oktober 1936 hielt die Industrie- und Handelskammer ihre sechste diesjährige Vollversammlung ab.

Der Präsident der Kammer, Konsul Scharfetter, eröffnete die Versammlung und berichtete zu Punkt 1 der Tagesordnung eingehend im einzelnen über die Verhandlungen in der Landtagskommission über die neue Vorlage zur Einkommensteuer.

Der nächste Punkt behandelte die Anerkennung der freundschaftlichen Arbitrage des Verbandes der Flachs- und Getreideexporteure bei der Industrie- und Handelskammer als Handelsbrauch. Der Verband der Memeler Getreide- und Flachsgröbhaber e. V. Memel hat schon im Jahre 1930 in Memel eine Memeler freundschaftliche Arbitrage errichtet, die über alle Streitigkeiten aus Verträgen über Getreide, Säulensrüchte, Saatgut, Futtermittel, Düngemittel, Mähmaschinenfabrikate und Flachs entscheidet, wenn die Arbitrage von beiden Parteien vertraglich als zuständig vereinbart ist oder wenn beide Parteien sonst sich der freundschaftlichen Arbitrage unterworfen haben. Seit dem Jahre 1930 ist diese Memeler freundschaftliche Arbitrage in vielen Fällen in Tätigkeit getreten. Sie hat sich stets für die Entwicklung und Sicherung der geschäftlichen Beziehungen zwischen den Memeler Exporteuren und den inländischen Produzenten bzw. Händlern als sehr günstig ausgewirkt.

Auf Grund dieser Entwicklung wurde die freundschaftliche Arbitrage des Verbandes der Memeler Getreide- und Flachsgröbhaber im Rahmen der Handels- und Schiffsverkehrsabrede von der Vollversammlung als Handelsbrauch anerkannt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung betreffend die Vereinbarung mit der Handwerkskammer für das Memelgebiet über die Beitragsteilung für den Meldebeitrag der Industrie und des Handels, bei denen eine Beitragsausbildung unter Aufsicht der Handwerkskammer stattfindet, führte Präsident Scharfetter aus, daß die Frage wegen der fehlenden eindeutigen Abgrenzung zwischen der Handwerkskammer und der Industrie und des Handels an die

Handwerkskammer sich verständigen wird, wenn Lehrlinge eines Betriebes aus Handel und Industrie von der Handwerkskammer auf Grund einer Uebereinkunft mit der Industrie- und Handelskammer zu den Lehrlings- und Gesellenprüfungen durch die Handwerkskammer vorbereitet und zugelassen werden. — Die Vollversammlung nahm hiervon Kenntnis.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung — Verschiedenes — berichteten Präsident Scharfetter und Vizepräsident Falk unter anderem über ihre Reise nach Königsberg zur Dinnesse, auf der sie zusammen mit Vertretern der Kauener Handelskammer Gelegenheit hatten, mit Vertretern der nautischen Industrie- und Handelskammer in näheren Kontakt zu treten, um über schwebende Wirtschaftsverträge Meinungen auszutauschen.

Ein weiterer Punkt betraf die Errichtung einer Kellnerschule in Memel. Die zuständigen Verbände bzw. Vereine haben sich an die Industrie- und Handelskammer gewandt mit der Bitte, die Aufsicht bzw. das Protektorat über eine Kellner-Fortbildungsschule zu übernehmen. Nach der bisherigen Praxis Fortbildungsschule. Diese Art der Fortbildung wird vom Kellnergewerbe als unannehmlich empfunden. Es wird daher die Einrichtung eines besonderen Fortbildungskurses beabsichtigt, dessen Abschlußprüfung öffentlichen Charakter tragen soll. Die Vollversammlung nahm dieses zur Kenntnis und beschloß, dem Antrag der obengenannten Vereine, des Zentralverbandes der Gastwirte und Kaufleute des Memelgebietes, des Memeler Gastwirtsvereins e. V. und des Memeler Kellnervereins e. V. stattzugeben und die Aufsicht bzw. das Protektorat über die Kellnerschule zu übernehmen.

Weiter berichtete der Kammerpräsident über die neuerlassenen Bestimmungen betreffend den Lustfisch. Diese verursachen durch die vorgeschriebenen Anschaffungen und vor allem durch bauliche Veränderungen besonders bei den industriellen Betrieben ganz erhebliche, ja für manche Betriebe kaum tragbare Kosten. Unter anderem ist auch der Memellische Industrieverband an die Industrie- und Handelskammer herangetreten mit der Bitte, bei dem Lustfischkomitee in Memel Schritte zu unternehmen, welche geeignet sind, die Betriebe von den ihnen durch diese Bestimmungen auferlegten Lasten zu befreien. Diese Angelegenheit hatte eine lebhafteste Aussprache zur Folge und es wurde über viele viele bereits praktisch gemachte Er-

fahrungen von den einzelnen Mitgliedern berichtet. Die Vollversammlung faßte den Beschluß, zwecks Klärung verschiedener Fragen betreffend die praktische und billige Durchführung des Lustfisches bei den memellischen Industriebetrieben eine Kommission aus ihren Mitgliedern zu wählen, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. In diese Kommission wurden gewählt die Herren Grundhinskas, Laureg, Rasthal, Lindenau, Domscheit, Falk und Dr. Schröter.

Der Verband der Drogisten des Memelgebietes beabsichtigt, in diesem Jahre wieder die Drogistenfachschule zu eröffnen, die voraussichtlich von 20-25 Schülern besucht werden wird. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen, wie in den früheren Jahren, vom Gebiet, von der Stadt und von der Kaufmannschaft je zu einem Drittel erbeten werden. Da es sich, wie angegeben, um etwa 1500 Lit handelt, wurde beschlossen, ein Drittel der Kosten, d. h. 500 Lit, wie in den Vorjahren, so auch in diesem Jahre der Drogistenfachschule zur Verfügung zu stellen.

Der Präsident berichtete sodann über die Herabsetzung verschiedener Einfuhrzölle der Schweiz.

Weiter berichtete Präsident Scharfetter über die Frage der Silbermark und die Schwierigkeiten, die im Kleinen Grenzverkehr in dieser Hinsicht entstanden sind. Nach Kenntnisnahme der von dem Präsidenten der Kammer berichteten Tatsachen wurde beschlossen, letzteren zu bitten, gelegentlich seiner nächsten Anwesenheit in Kaunas bei den zuständigen Regierungsstellen persönlich auf diese Angelegenheit hinzuweisen und um Abhilfe zu bitten.

Die Vollversammlung nahm weiter zur Kenntnis, daß ein Fischausfuhrkontingent nach Deutschland in Höhe von 50 000 Lit vom Handelsdepartement freigegeben worden ist und daß die Ausfuhr von Fischen leider bisher praktisch nicht hat durchgeführt werden können.

Nach Besprechung einiger weiterer interner Kammerangelegenheiten wurde die Sitzung vom Präsidenten geschlossen.

Im Anschluß an die Sitzung fand ein etwa 1 1/2 Stunden dauernder Vortrag des Mitgliedes der Kammer, Herrn Lindenau, statt, in dem er in sehr interessanter Weise und humorvoller Art seine Meiseindrücke an Hand vieler Karten, Ansichten, Prospekten usw. nach und in USA (New York-Detroit) schilderte, den die Anwesenden mit großem Interesse und lebhaftem Beifall entgegennahmen.

Jerusalem, 20. Oktober (Gita). Der Führer der arabischen Freischärler, Fawzi, ist nach Transjordanien geflüchtet. Seine Flucht ist eine Folge der Tatsache, daß die englischen Truppenteile in der letzten Zeit mit der Gefangennahme der Führer der arabischen Freischärler begonnen haben.

Unterbrechung der Rekordversuche Caracciolas

Infolge des anhaltenden Regens ist die Fortsetzung der am Montag so erfolgreich begonnenen Rekordversuche auf der Autobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt mit dem Mercedes-Benz-Rennwagen von Caracciola bis auf weiteres abgesetzt worden. Wann die Versuche wieder aufgenommen werden, steht noch nicht fest. Das hängt von der weiteren Entwicklung der Wetterlage ab.

Dänemark siegt 3:2

Die erste Entscheidung um den Hallentennis-Pokal fiel in Kopenhagen, wo sich Dänemark und Norwegen in der ersten Runde gegenüberstanden. Die Dänen hatten bereits am ersten Tag eine 2:1-Führung herausgeholt und siehten mit insgesamt 3:2 Punkten. Die Dänen warten nun auf den Sieger des vom 6. bis 8. November in Hamburg stattfindenden Kampfes zwischen Belgien und Deutschland.

Amtlicher Teil

der Radsportvereingung des Memelgebiets.

Anschrift: S. Huber, Holzstraße 8.

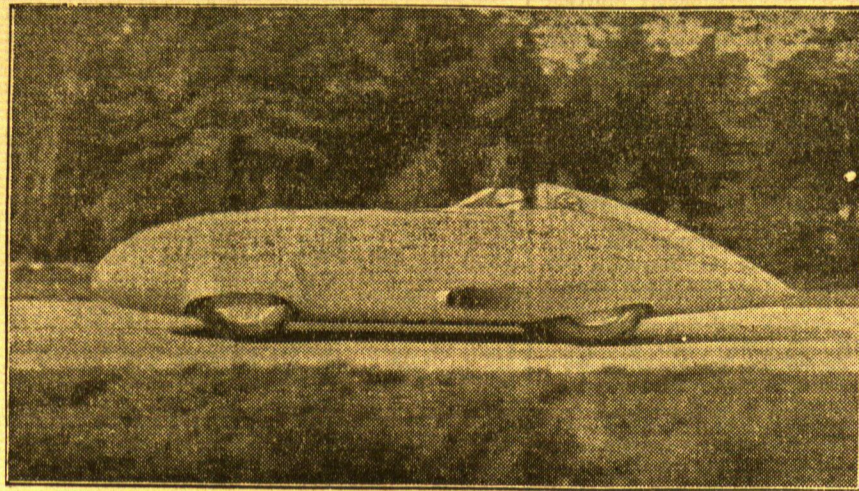
Spielplan für Sonntag, den 1. November 1936:

Nr.	Verein	Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
20	Arena	: Spvgg.	A-Jun.	1.30	C	Huber
21	Arena	: S.C.M.	B-Sen	1.30	B	Yah
22	Spvgg. 1	: S.C.M.	Knab.	3.00	B	Rindschus

Obmann S. Huber.

Olympia-Sieger werden Berufssportler

Die Olympia-Sieger Dick Degener und Dorothy Ponnton-Hill sowie die bekannte Weltrekordschwimmerin Lenore Riab-Wingard haben einen Vertrag unterzeichnet, unter Führung von Mr. Snyder aus Boston eine Rundreise durch die Staaten als Berufssportler anzutreten. Eleanor Holm-Jarrett hat nach einer kurzen Bedenkzeit erklärt, sie bleibe Amateurin und habe sogar die Absicht, noch an den Spielen 1940 in Tokio teilzunehmen.



Noch einmal der „Wunderwagen“

Unser Bild zeigt den neuen Mercedes-Benz-Rennwagen, mit dem der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. zahlreiche Weltrekorde aufgestellt und eine Höchstgeschwindigkeit von 372,1 Stundenkilometern erzielt hat.

Glenn Morris wurde Rundfunksprecher

Der amerikanische Olympiasieger und Weltrekordmann im Boxkampf Glenn Morris hat seine Anstellung in Fort Collins aufgegeben und ist nach New York übergesiedelt. Morris hat einen Posten bei der großen amerikanischen Rundfunkgesellschaft National Broadcasting Company bekommen und wurde eine Nachrichtenabteilung angeordnet, die sich auch mit dem Sport befaßt. Glenn Morris wird nun in diesem Winter für einen New Yorker Verein starten.

Erfinder-Wech

Ein amerikanischer Erfinder hatte eine Maschine konstruiert, die den Hausfrauen das Abwaschen erleichtern sollte. Er führte sie mehrere Male einer größeren Anzahl von Hausfrauen vor und alle waren begeistert über die praktische Maschine. Kurze Zeit darauf fand in St. Louis eine Ausstellung von Erfindungen statt und der Erfinder meldete seine Abwaschmaschine dort an. Die Ausstellungsleitung ersuchte ihn zunächst um eine Vorführung. Wissenschaftler, Techniker und Beamte des Patentamtes hatten sich eingefunden, und der Erfinder häufte eine Anzahl von Teller, Schüsseln, Tassen und Bestecken in das Innere der Maschine. „Und nun“, so erklärte er, „werde ich Ihnen ein Wunder zeigen!“ Er schaltete den Strom ein und man hörte, wie das Triebwerk in Gang gesetzt wurde. Irigend etwas mußte aber nicht funktioniert haben, denn als der Apparat geöffnet wurde, erwies sich, daß das Geschir in kleine Stücke zermahlen war. Am nächsten Tag beging der Erfinder Selbstmord.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die unserer Familie beim Ableben meiner lieben Frau von so vielen Seiten entgegengebracht worden sind, sage ich auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Rich. Rohde

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters, insbesondere Herrn Pfarrer **Stradas**, Herrn Kantor **Hahn** und den Mitgliedern des Kirchenchors sagen im Namen aller Hinterbliebenen innigen Dank

Hermann Schiewe und Frau Cosdjuthen

Kosmet. Praxis
Schönheitspflege, Massage Licht- und Dampfbäder
R. Lewinsohn, Wiesenstr. 8
Telefon 3953

100 Lit Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir den Täter namhaft macht, der am Mittwoch um 11 Uhr abends von der Ziegelstraße aus mit einem Stein die Fensterhebel eingeschlagen hat.

E. Weitschies
Ferdinandstraße 1

Radio Bell
der König der Empfänger
1882

Beautschleier
in großer Auswahl
Gertrud Mantwill
Fuggegeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Neubeiten in engl. Qualitätsstoffen zu billigen Preisen
Hermann Klein
Schneidemeister
Breite Str. 13

Deutsches Theater
Telefon 2266
Donnerstag, den 29. 10. 36, abds. 8.15 Uhr (Anrecht blau) Zum ersten Mal!
„Gans und Ganna“
Musik. Komödie in 3 Akten von Johannes Müller
Sonntag, den 1. 11. 36
Im freien Kartenverkauf!
Nachm. 3.30 Uhr „Dornröschen“
Eine Komödie für Kinder v. Goerner
Abends 7.30 Uhr Ernie Wiederholung!
„Gans und Ganna“
Musik. Komödie von Johannes Müller
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf
Kassentunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Bekanntmachung!

Winterfahrplan

für die Fähr Memel-Sandkrug
für die Zeit vom 1. November 1936 bis 31. März 1937

a) an Wochentagen

Abfahrt von der Stadtseite 6 1/2, 7, 9 1/2, 11 1/2, 13 1/4, 14 1/2, 15 1/4, 16 1/2, 19 und 20 Uhr letzte Fähr.

Abf. von der Nehrungsseite 6 3/4, 7 1/2, 9 1/4, 11 1/4, 13 1/2, 14 1/4, 15 1/2, 16 3/4, 19 1/4 und 20 1/4 Uhr letzte Fähr.

b) an Sonn- und Feiertagen

Abfahrt von der Stadtseite 7, 9 1/2, 11, 12 1/2, 14, 15 1/2, 17, 19 und 20 Uhr letzte Fähr.

Abf. von der Nehrungsseite 7 1/2, 9 1/4, 11 1/4, 12 3/4, 14 1/4, 15 3/4, 17 1/4, 19 1/4 und 20 1/4 Uhr letzte Fähr.

Bei Bestellung durch Interessenten verkehrt an jedem Sonnabend und an Sonn- und Feiertagen um 23 Uhr bzw. 23 1/4 Uhr eine Nachfähr.

Anmerkung: Bei stürmischem Wetter hält die Fähr an der Nehrungsseite nur zum Ab- und Aufsteigen.

Fahrplanänderung vorbehalten.
Memel, den 27. Oktober 1936
Der Magistrat

Bekanntmachung

Der Kaufmann Isak Wilk aus Papile hat die Erlaubnis der Konzession zum Betriebe eines Dampfhammers in einem noch zu errichtenden Fabrikgebäude auf dem Gelände zwischen der Wolpert'schen Oelfabrik und der Kleinbahnlinie beantragt.

Dieses wird hiermit gemäß § 17 der Gewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen hiergegen innerhalb 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen und Zeichnungen der Anlage liegen während der Einpruchsfrist an den Werktagen von 9-13 Uhr zu jedermanns Einsicht in Zimmer 7 der Stadtpolizeiverwaltung, Luisenstraße 5, aus.

Zur mündlichen Erörterung der nach vorstehenden rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf den

16. November 1936
vormittags 9 Uhr

bei der Stadtpolizeiverwaltung, Zimmer 16, vor Herrn Stadtpolizeiverwaltungs-Oberinspektor **Pektorat** anberaumt, zu welchem die Teilnehmer und die Widersprechenden hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl in die Erörterung der Einwendungen eingetreten werden wird.

Memel, den 29. Oktober 1936.
Namens des Stadtschultheißen des Stadtkreises Memel
Der Vorsitzende
Schulz
Bürgermeister. [5297]

Bekanntmachung

Kabeln

alal. viel. Karbiden.
Stk. 0.55, 0.65, 0.75.
Sämtl. Ofen- und Herdbeschläge bei billigster Berechnung.
Schrolowitz
Fr.-Wilh.-Str. 9/10.

Auto-Vermietungen
Anruf **4414**
Zwei 7-Stg.-Limous.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe
Ca. 20 Raummeter runderköpfige
[5277]

Plattsteine
hat abzugeben
Pierach Kundt & Co.
an der Börsenbrücke.

Kaufgesuche
Eine gebrauchte, gut erhaltene [5271]

Lotomobile
von 60 bis 100 PS, ein Walzengatter von 70 bis 80 cm Durchlaß zu kaufen gesucht. Zuschrift. m. Preisangabe unter 1548 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Gut erhaltener [5268]
Radio apparat
mit Batterieantrieb zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 1547 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol

ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der hochkünstlerische Sowkinofilm in russischer Sprache
„Dubrowsky“

Nach der bekannten Novelle von A. S. Puskin

Eine Großleistung russischer Filmkunst von genialer Reife und Harmonie.

Die Geschichte Dubrowskys, dem es einmal nicht an der Wiege gesungen wurde, dass er ein berühmter Räuberhauptmann werden sollte, seiner tragischen Liebe und seines Heldentodes.

Herrliche russische Lieder, bezaubernde Musik!

Belprogramm/Tonwoche

Strickwolle

für Pullover, Strümpfe etc., alle modernen Farben
E. Millner Fleischbänkenstr. 2

Achtung! Meiner hochverehrten Kenntnisnahme, daß ich ab heute meine **Schuhmacher-Werkstatt** nach **Ferdinandstr. Nr. 3** verlegt habe, und bitte mich auch dort unterstützen zu wollen.
J. Selders, Ferdinandstr. Nr. 3

Stassierer

mit beiden Landesprachen auch für schriftliche Arbeiten von gleich oder später gelocht.
Aug. Pohlens Nachf.
Papier- und Schreibwaren-Handlung

5-6 Büroräume

im Mittelpunkt der Stadt ab 1. April 1937 zu mieten gesucht. Zuschr. unter 1551 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten.

1 Laden

zu vermieten. [5276]
Pierach Kundt & Co.
an der Börsenbrücke

Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei
Gebr. Eglin
Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

Apollo

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Skandal um die Fledermaus
Andergast, Sandrock, de Kowa
Die karlerle Weste
Liesl Karlstadt, R. Valentin
So ist Madrid
der Blickpunkt der Welt

Kammer Donnerst. 5 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Die unmögliche Frau
D. Wieck, Gustav Fröhlich
Kammer Voran- zeige

San Diopura
mit **Friedl Czepa**
L. v. Hohenberg
Fritz Imhoff
Theo Lingg

Stellen-Angebote

älterer Mann
Für die Behebung u. Bereinigung eines Geschäftshauses findet ein ordentliches

Schneider-gefallen

für Großstücke stellt von sofort ein [5284]
Max Bylowski
Vibauer Str. 2.

Mädchen

für 1/2-3/4 Tag gef. **Bahnhofstr. 8** 2 Treppen.

Mädchen

v. Lande für 3 Tage in d. Woche gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Junges Mädchen

melde sich [5295]
Vibauer Straße 17
Blumengeschäft.

Aufwärterin

für tagsüber gefucht.
Wallstr. 2, 1. Laden.

PKC-Schrank „Universal“

Eiche mit Kaukas. Nußbaum, 155 cm hoch, 70 cm breit, 35 cm tief, mit Glas-tür und 4 Böden nur Lit **70**

Verlangen Sie noch heute ausführliches Angebot mit Abbildung von der Firma:
Pierach Kundt & Co.
Memel a. d. Börsenbrücke

Frau Pechvogel

hat verschlafen! Sie hat keinen genau gehenden Wecker. Das kommt davon. Bei
Brockoff
bekommt sie zuverlässige Wecker, die bestimmt das Verschlafen verhüten.

Wolle für händl. Handarbeiten

(Jumperwolle) dick und weich, für Sport-Sportwolle) lachen
Spezialwolle, fein u. weich, für Unterzüge, auch Anfertigung nach Maß
Babywolle und einen Posten deutsche Sportwolle Lage 0,85
M. Moronings, Fr.-Wilh.-Str. 14-15, Tel. 4045

Frdl. möbl. Zimmer separat. Zimmer im Zentrum mietefrei. Erb. Zuschriften unt. 1544 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schlafstille

für Herrn vom 1. 11. zu vermieten. [5274]
Genes
Thomasstraße 2.

Mietsgesuche

Zwei Mädchen suchen möbl. Zimmer E. Selys Vibauer Str. 31, 3 Tr.

Möbl. Zimmer

v. Beamten ab 1. od. 15. 11. gefucht. Zuschrift. unt. 1554 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

für 2 Herren von 1. 11. gefucht. Zuschrift. unt. 1552 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Seeres Zimmer

und Küche v. 1. 11. 36 gefucht. Zuschrift unt. 1549 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.